architektur. aktuell

the art of building

November 2014

ZV-Bauherrenpreis 2014

Pb.b.
Verlagspostamt
1060 Wien,
Erscheinungsort Wien,
Zulassungsnummer:
13Z039676 M

www.architektur-aktuell.at

MASTER PIECES

TIME LESS

ROCK
DESIGNED BY
ALBERTO
MINOTTI &
MARTIN
STEININGER

natural stone
maya black

STEININGER

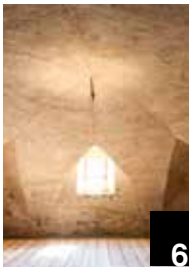
Showrooms: **Vienna** · Schubertring 4 · **Sankt Martin** · Weinleiten 1 · www.steininger-dna.com

MAYBE NO KITCHEN AT ALL

Vorwort
ZV-Bauherrenpreis ’14

Um „exzeptionelle Lösungen, die in intensiver Kooperation von BauherrInnen und ArchitektInnen realisiert wurden, die in architektonischer Gestalt und innovatorischem Charakter vorbildlich sind und darüber hinaus einen positiven Beitrag zur Verbesserung unseres Lebensumfeldes leisten“ soll es sich laut Ausschreibungskriterien bei den Preisträgern des ZV-Bauherrenpreises handeln. Beachtliche 110 Einreicher aus ganz Österreich haben dies heuer für sich beansprucht und damit auch bestätigt, dass es bei Architektur, die relevant sein will, längst nicht mehr bloß um das Errichten einer schöner Hülle gehen kann. Jeglichen Bauens hat Auswirkungen weit über die optische Präsenz als Objekt oder im Kontext eines Orts- oder Stadtbildes hinaus und verursacht einen enormen Energie- und Ressourceneinsatz. Damit verantwortungsvoll umzugehen und diesen Aufwand für Lösungen einzusetzen, die nicht nur Effekte auf Energiekennzahlen und Kosten zeitigen, sondern auch sozial und kulturell wirksam sind, sollte heute Verpflichtung sein. Dazu kommen komplexe technische Anforderungen an Gebäude sowie stark von juristischen Gesichtspunkten definierte Planungs- und Bauprozesse, die es oft schwierig machen, das Augenmaß zu behalten und nicht Opfer der vielbeklagten Überregulierung zu werden. Umso erfreulicher ist es, dass das Niveau der Einreichungen zum ZV-Bauherrenpreis, die auch zugleich einen repräsentativen Überblick über das aktuelle Architekturschaffen in Österreich geben, heuer insgesamt sehr hoch war. Die regionalen Nominierungsjurien haben insgesamt 27 Kandidaten für den Bauherrenpreis vorgeschlagen. Sie alle bezeugen, dass gutes Bauen immer von einem guten Klima des Vertrauens zwischen Auftraggeber- wie Architektenschaft sowie allen in den Bauprozess Involvierten getragen sein muss. Und sie belegen auch, dass es nicht zum Ziel führt, bloß die aktuellen Normen zu erfüllen, sondern dass es auch wichtig ist, zu erkennen, welche Maßnahmen für die jeweilige Aufgabe angemessen sind.
Bei jedem der nominierten Projekte waren besondere Leistungen, die nicht zuletzt durch dieses gegenseitige Vertrauen und ein besonderes Engagement der Beteiligten weit über die Grenzen der eigenen Bedürfnisbefriedigung hinaus zustande kommen, auszumachen. Daher war es für die Jury heuer besonders schwierig, jene heraus zu destillieren, die dem Anspruch des Bauherrenpreises auf die beste und vorbildlichste Weise gerecht werden. Es waren schließlich sieben Bauten, die am Ende einer äußerst intensiven und inspirierenden viertägigen Juryreise als Empfänger des ZV-Bauherrenpreises feststanden und die guten Gewissens als die Besten Österreichs bezeichnet werden können. Otto Kapfinger hat für die vorliegende Publikation vertretend für die Jury die ausgezeichneten Projekte ebenso kommentiert wie die anerkennenswerten Vorzüge aller anderen nominierten Bauten. Allesamt stellen sie sich aktuellen Problemlagen sozialer, bildungspolitischer, gesellschaftlicher oder ökologischer Natur und sind vorbildliche Leistungen für die Zukunft.

Marta Schreieck
Präsidentin Zentralvereinigung der
ArchitektInnen Österreichs



4 Preisträger
Office OFF, Burgenland

6 Preisträger
Schatzkammer Gurk, Kärnten

8 Preisträger
Generalat Halleiner Schwestern
Franziskanerinnen, Salzburg

10 Preisträger
Kulturzentrum Ischgl, Tirol

12 Preisträger
Werkraum Bregenzerwald, Vorarlberg

14 Preisträger
VinziRast-mittendrin, Wien

16 Preisträger
PaN Wohnpark
„Interkulturelles Wohnen“, Wien

20 Anerkennungen

45 Dank, Sponsoren

45 Impressum

ZV-Bauherrenpreis 2014

Die Jury

Für einen ZV-Bauherrenpreis muss sowohl die Architektur in all ihren Facetten von höchster Klasse als auch die Rolle der Bauherrschaft von großer Vorbildwirkung sein. Um Architektur beurteilen zu können, muss man sie im Original sehen und um Menschen einschätzen zu können, ist es hilfreich, sie kennen zu lernen und mit ihnen zu sprechen. Die Zentralvereinigung der ArchitektInnen hat sich daher ein aufwändiges und zeitintensives Juryprozedere auferlegt, um aus der jährlich hohen Anzahl durchwegs engagierter Bauten jene zu küren, die sämtliche Kriterien bestmöglich erfüllen.

Nach Einlangen sämtlicher Einreichungen – dieses Jahr insgesamt 110 – finden in jedem Bundesland Nominierungsjurien statt. Maximal vier Bauten pro Bundesland können von diesen jeweils dreiköpfigen Juryteams für den Bauherrenpreis nominiert werden. Für den ZV-Bauherrenpreis 2014 waren es 27 Bauten unterschiedlicher Dimension – von der kleinen Freiluftbühne bis zum Universitätscampus – die es in diese Auswahl schafften. Sieben davon werden mit dem ZV-Bauherrenpreis ausgezeichnet.

Der Hauptjury – dieses Jahr bestehend aus Otto Kapfinger, Marta Schreieck und Zvonko Turkali – obliegt es, daraus besten Bauten und Bauherren Österreichs zu küren. Vier Tage lang waren die drei Juroren von frühmorgens bis spätabends durch ganz Österreich unterwegs, um die nominierten Projekte in Augenschein zu nehmen und mit Bauherren und Nutzern zu sprechen. Die Künstlerin Melanie Hollaus hat die Jury auf ihrer Reise begleitet, der dabei entstandene Film ist auf der Website der Zentralvereinigung der ArchitektInnen abrufbar.
Sieben Auftraggeber bekommen 2014 den begehrten Bauherrenpreiswürfel überreicht, der nach einem Entwurf von Architekt Franz Kiener seit den Anfängen des Preises im Jahr 1967 gefertigt wird. Insgesamt 281 ZV-Bauherrenpreise wurden seit damals vergeben.

Fotos: Melanie Hollaus

Die Hauptjury

Otto Kapfinger

geb. 1949, lebt in Wien als freiberuflich tätiger Architekturwissenschaftler. Er studierte Architektur an der Technischen Hochschule Wien, war 1970 Mitbegründer der Experimentalgruppe „Missing Link" und arbeitete bis 1983 an Bauten und Projekten mit Adolf Krischanitz. Otto Kapfinger war Vorstandsmitglied der ÖGFA (1978–92) und der Wiener Secession (1980–84). Er lehrte an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, hatte 1997–99 eine Gastprofessur an der Hochschule für Gestaltung in Linz inne und war Mitglied in den Gestaltungsbeiräten von Krems und Salzburg. Von 1981 bis 1991 verfasste Otto Kapfinger Architekturkritiken in der Tageszeitung „Die Presse", er ist Autor zahlreicher Bücher und Kurator von Ausstellungen zur Architektur des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart in Österreich. Die Publikation „Otto Kapfinger. Architektur im Sprachraum", eine Auswahl von Essays, Reden, Kritiken zum Planen und Bauen in Österreich, herausgegeben von Diachron, Eva Guttmann, Gabriele Kaiser, Claudia Mazanek erschien im Herbst 2014.

Marta Schreieck

geb. 1954 in Innsbruck, absolvierte ihr Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste in der Meisterklasse Prof. Roland Rainer. Nach dem Abschluss gründete sie mit Dieter Henke das gemeinsame Architekturbüro Henke Schreieck Architekten in Wien. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Preis der Stadt Wien, dem Adolf Loos Architekturpreis, dem Piranesi Architekturpreis, mit ZV-Bauherrenpreisen und Auszeichnungen für Neues Bauen in den Alpen. Marta Schreieck konnte ihre Expertise in zahlreichen Gremien und Gestaltungsbeiräten – in Feldkirch, Karlsruhe, Linz, Regensburg, Salzburg und derzeit Graz – einbringen. Sie war Kommissarin des österreichischen Beitrages der 9. Architekturbiennale in Venedig 2004. Seit 2005 ist sie Mitglied der Akademie der Bildenden Künste Berlin und seit 2009 Präsidentin der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs. Bauten (Auswahl): Erste Campus Wien (2015), Büro- und Geschäftshaus Mariahilfer Straße, Wien (2010), Borealis Innovation Headquarter Linz (2009), das Bürohaus Hoch Zwei, Wien (2008) die Fachhochschule Kufstein (2001, 2005, 2014), Parkhotel Hall (2003), AHS Heustadelgasse in Wien (2002), Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck (1998).

Zvonko Turkali

geb. 1957, ist deutscher Architekt kroato-ungarischer Abstammung. Nach dem Studium der Architektur an der FH Frankfurt, der Städelschule Frankfurt und der Harvard Universität in Cambridge/USA war er wissenschaftlicher Assistent an der RWTH Aachen und Gastprofessor an der Universität Kassel. 1988 gründete er in Frankfurt das Büro Turkali Architekten. Seit 1998 ist er Professor an der Leibniz Universität Hannover. Als Mitglied von Gestaltungs- und Städtebaubeiräten hat er zahlreiche Städte in Fragen des Städtebaus und der Architektur beraten, so in Frankfurt, Regensburg, Karlsruhe, Biberach und derzeit in Lübeck und Freiburg. 2006 hat er den Christian-Heyden-Preis für Baukultur verliehen bekommen. Zvonko Turkali war von 2009 bis 2012 Landesvorsitzender des BDA Hessen, ist Preisrichter bei zahlreichen nationalen und internationalen Wettbewerben und hält Vorträge im In- und Ausland. Bauten (Auswahl): Mehrgenerationenquartier Frankenallee, Frankfurt/Main (2013), Bahnhof im Palmengarten, Frankfurt/Main (2013), Staatsgerichtshof des Landes Hessen, Wiesbaden (2010), Turnhalle Heinrich-von-Gagern Gymnasium, Frankfurt/Main (2007).

INDIVIDUAL

Markus Kaiser, Graz

Individuelles Design für außergewöhnliche Freiräume

Mit den höchsten Ansprüchen an Design und Qualität stellen Friedl Steinwerke Pflastersteine, Bodenplatten und viele weitere Elemente für die Außenraumgestaltung her.

Modernste Produktionsanlagen machen es möglich, individuelle Kundenwünsche perfekt umzusetzen.

Erfahren Sie mehr dazu in unserem aktuellen Katalog und auf www.steinwerke.at.

Nähere Informationen unter
Telefon 02618/3208-0
weppersdorf@steinwerke.at

FRIEDL
STEINWERKE.AT

Office OFF

Am Rehgarten 3, 7453 Steinberg-Dörfl, Burgenland
Bauherr: Johannes Stimakovits, FOB – face of buildings
Architektur: heri&salli (Josef Saller, Heribert Wolfmayr), Wien
Baubeginn: Herbst 2012
Fertigstellung: Winter 2013

FOB ist ein auf Detailprojektierung von Stahl-Glas-Fassaden spezialisiertes „Fach-Labor". Man startete 2000 mit einer Handvoll MitarbeiterInnen, wurde rasch zum Partner führender Architekturbüros (Hollein, Delugan-Meissl, Domenig, Coop-Himmelb(l)au, Silberpfeil u. v. a.). Die Belegschaft zählt nun rund 20 Köpfe, agiert europaweit und darüber hinaus. Bis vor kurzem werkte man in Oberpullendorf in Wohnungen. 2004 gab es mit heri&salli den ersten Anlauf zum eigenen Firmensitz. 2011 wurde das Projekt neu gestartet und alle MitarbeiterInnen in die Planung einbezogen, um das Ziel einer gesamtheitlichen Lebens-Umgebung – nicht bloß einer sterilen Arbeits-Stätte – aktuell nachzuschärfen. Dazu gehörte, dass sich die Stahl-Spezialisten mit den Architekten auf unerprobtes Terrain wagten: die Planung eines konstruktiv, energetisch und formal innovativen Holzgehäuses!
Der erste Eindruck der Betriebsanlage macht vielleicht stutzig, doch garantiert neugierig. Das Erleben des vielfältigen Inneren und all der umgesetzten Visionen und Qualitäten fasziniert dann. Ein belangloser Platz in der Gewerbeperipherie wurde ein Ort ökologischer und räumlicher Extraklasse. Es ist eine exquisite Firmen-Arche im alltäglichen Schindelkleid, das schon feine Patina ansetzt. Die freie Form der gefalteten Holz-Hülle aus vorfabrizierten Elementen ist von Holzrastern gestützt, die auch wechselnde Screens und Bewuchs erhalten sowie Fassadenprototypen der Firma präsentieren können. Die Tür- und Fensteröffnungen zeigen hauseigene Technologien, äußeren Sonnenschutz, verschiebbare 3-fach Verglasung. Die Fußbodenheizung erfolgt über eine Stückholzanlage, beliefert von Bauern der Nachbarschaft. 70 % des Daches sind mit Photovoltaik ausgestattet, die Strom direkt ins Haus einspeist, u. a. zum Speicher der Notversorgung der EDV. Der vom Brandschutz geforderte Löschteich dient auch als Swimming-Pool und ist mit dem Kühlsytem des Servers vernetzt. Innen entfaltet sich eine lebhafte Raumsequenz, vom großem Foyer aufsteigend zum erhöhtem Aufenthaltsraum samt Küche und Terrasse und weiter zu eleganten Arbeitsetagen mit individuellen Ausblicken; ganz oben Schlafkojen und Nassräume; für MitarbeiterInnen aus der Umgebung gibt es Elektro-Bikes; am Hang nebenan ist Gemüseanbau und Tierhaltung zur Selbstversorgung geplant. Insgesamt ein höchst anregendes Ambiente, das weitere solcher Beispiele inspirieren kann. *(Kommentare der Jury: Otto Kapfinger)*

Fotos: Paul Ott

Der eminent praktische, ganzheitliche Ansatz, welcher sich zu unserem Gebäude entwickelt hat, hat für uns einen ganz besonderen Stellenwert.

Statement des Bauherren

Schatzkammer Gurk

Dom zu Gurk, Domplatz 11, 9342 Gurk, Kärnten
Bauherr: Diözese Gurk, Klagenfurt
DI Fritz Breitfuss, Leiter der Bauabteilung
Msgr. Mag. Gerhard Christoph Kalidz, Stiftspfarrer
Dr. Eduard Mahlknecht, Diözesankonservator
Architektur: winkler + ruck architekten
(Claudia Ruck, Roland Winkler), Klagenfurt
Wettbewerb: 01/2012
Baubeginn: 01/2013
Fertigstellung: 04/2014

Damit eine diözesane Schatzkammer auch ein lebendiges Museum mit einem selbstkritischen Anspruch wird, müssen Berührungspunkte mit der heutigen Kunst gefunden werden, um den Diskurs über Leben und Tod, Liebe und Leiden, Freude und Schmerz, über Gott und die Welt ehrlich, interdisziplinär und auf Augenhöhe der Zeit führen zu können.

Fritz Breitfuss, Leiter der Bauabteilung

Kein Lack: Wer dreckige Schuhe hat, Rotwein verschüttet, verursacht Spuren – verewigt sich, spürt Verantwortung, weil Wertvolles verletzlich ist. Darum kümmert sich hier nicht die Norm. Dafür, dass so etwas passieren darf, zollen wir dem Bauherrn Dank und Respekt, denn das gelingt nur, wenn man Verantwortung übernimmt!

Statement der Architekten

Der Dom von Gurk mit der hundertsäuligen Krypta und dem Grab der heiligen Hemma, ist ein einzigartiger Zeuge romanischer Baukunst in Europa. Abseits großer Verkehrswege gelegen, zählt er dennoch nicht zu den Hotspots des Kulturtourismus. Mit der Übersiedlung der Diözesan-Schatzkammer, die vorher schwer zugänglich in einem Stadthaus lagerte, erhielt der Ort ein inhaltlich und gestalterisch außergewöhnliches Museum – und einen weiteren Anreiz, ihn in diversen Reiseplanungen nach vorne zu reihen. Die Herausforderung für die Bauherrschaft war nicht gering, galt es doch, über tausend Quadratmeter denkmalgeschützter Substanz des Propsthofes räumlich, technisch und funktional zu adaptieren, der ganzen Anlage eine neue Erschließung zu geben, und ein für Geschichte und Gegenwart stimmiges Präsentationskonzept für hunderte Objekte aus unterschiedlichen Epochen zu konzipieren.

Aus einem Wettbewerb mit vier geladenen Teams ging der Entwurf von Roland Winkler und Claudia Ruck siegreich hervor. Er lässt die Arkaden des Hofes intakt, nutzt sie als umlaufenden, gedeckten Parcours, mit dem der Weg in die einzelnen Räume in Schleifen hinein und herausführt. Und innen setzt sich dieser Ansatz fort: Die alten Gewölbe werden nicht berührt, da die gesamte Museums-Einrichtung auf neuen Holzböden lagert, die wie kräftige „Flöße“, mit Abstand zu den Wänden, auf Kiesschüttungen in die Raumfolgen gelegt sind. Aus den gleichen Lärchenbohlen wie diese „Flöße“ sind in variierten Stapelungen auch alle Möbel gefügt: Vitrinen, Sockel, Ständer, Pulte – ergänzt durch feines Metallwerk für Lampen, Stelen, Balken und für die nötige Sicherheitstechnik. So blieben die Wandflächen frei von Einbauten und wurden nur restauratorisch subtil behandelt. Sie bilden auf diese Weise schon die ersten Exponate, authentische Rahmen für alles Übrige.

Ein wichtiger Beitrag der Bauherrschaft war, dem elementaren, sehr ortsbezogenen Konzept – jenseits üblicher Normen – die rechten Ausführungsbedingungen zu sichern. Nicht nur das Lärchenholz kam aus der Region. Auch für die besondere Holzbearbeitung wurden lokale Tischler ausgewählt, für die Metallteile eine patente Schlosserin in der Umgebung gefunden. All das und mehr wurde im Vertrauen zu einem gemeinsamen „Gang ins Neuland“ bewältigt und zu einem Resultat gebracht, das hier nicht beschreibbar ist, doch an Ort und Stelle vollkommen stimmig wirkt.

Fotos: winkler + ruck architekten

Generalat Halleiner Schwestern Franziskanerinnen

Kahlspergstraße 22a, 5411 Oberalm, Salzburg
Bauherr: HSF Immobilien GmbH, Oberalm
SR Emanuela Resch, SR Benedicta Lienbacher
Architektur: Heinz Tesar, Wien
Landschaftsarchitektur: Karin Erlmoser, Plainfeld
Wettbewerb: 2010
Fertigstellung: 2013

Das Kennenlernen, die Wertschätzung, das gegenseitige Anhören und Zuhören und das uneingeschränkte Vertrauen bildeten die Grundlage für alle Entscheidungen.

Statement des Architekten Heinz Tesar

Diese Ordensfrauen leben und wirken nach dem Vorbild des hl. Franz und der hl. Klara von Assisi – einfach und kontemplativ, zugleich karitativ und gemeinnützig. Der Orden war im 18. Jahrhundert von der aus Hallein stammenden Maria Theresia Zechner gegründet worden, um Waisenkindern und Jugendlichen aus den armen Schichten schulische Bildung und soziale Betreuung zu bieten. Schon die Ordensstifterin hatte eine Privatschule gegründet. Im Laufe der Zeit kamen Alten- und Krankenpflege, Seelsorge und Hospizarbeit hinzu. Die Schwestern führen heute drei private Höhere Lehranstalten bzw. Fachschulen für Mode und wirtschaftliche Berufe im Raum Salzburg mit 300 SchülerInnen sowie seit 1968 im Areal von Schloss Kahlsperg eine Seniorenresidenz mit 130 BewohnerInnen.
2009 beschlossen die Schwestern, ihr vorher in der Salzburger Emsburg situiertes Generalat aufzulassen und nach Kahlsperg zu verlegen, um ökonomisch und betrieblich dem Wandel der Zeit zu entsprechen. Das Generalat ist nicht nur der spirituelle Fokus und die Wohnstätte für fast zwanzig Ordensschwestern. Es enthält auch den Vereins- und Verwaltungssitz für die Bildungsagenden des Ordens und es bietet der Region viele öffentliche Dienste an: wöchentliche Bibelrunden und Meditationsabende, die Teilnahme am Morgen- und Abendgebet, Betreuung von Sozialfällen, Gästezimmer für begleitete Auszeiten.

Fotos: Michael Mauracher, Aquarell: Heinz Tesar

Mit dem Verkauf der Emsburg hatten die Schwestern ein Baubudget verfügbar und wollten damit so ökonomisch wie möglich umgehen. Für die Projektgenese zogen sie als Berater und Organisator den Bauamtsleiter der Diözese bei. Mit ihm wurde ein Programm erstellt, ein Architekturwettbewerb vorbereitet, drei externe Fachleute in die Jury eingebunden, vier versierte Planungsteams ausgesucht, mit ihnen das Programm diskutiert, das Grundstück und die Bestandsbauten begangen, analysiert. Die Wahl fiel eindeutig auf Heinz Tesars Entwurf. Er brachte das weitaus kleinste Volumen und doch ein Raumkonzept, das alle Wünsche erfüllte, den Schwestern ökonomisch wie praktisch bewältigbar und auch für künftige Veränderungen tauglich erschien. Und darüber hinaus bot er in seiner „Einfachheit“, im formalen Ausdruck, in der originären Raumschöpfung – mit dem offenen Erdgeschoß, dem hochgehoben „piano nobile“ von Kapelle und Kreuzgang-Garten, den schlichten Klausuretagen – sowohl die dem Orden adäquate Symbolik als auch dem landschaftlich–baulichem Kontext den richtigen, neuen Kontrapunkt.

Der Architekt wurde von uns mit der gesamten Einrichtung des Hauses beauftragt, ebenso haben wir ihm die künstlerische Gestaltung der sakralen Bereiche anvertraut.

Emanuela Resch, Benedicta Lienbacher

Kulturzentrum Ischgl

Kirchenweg, 6561 Ischgl, Tirol
Bauherr: Gemeinde Ischgl, Bgm. Werner Kurz
Planung: parc (Michael Fuchs, Barbara Poberschnigg), Innsbruck
Wettbewerb: 12/2013
Baubeginn: 05/2013
Fertigstellung: 12/2013

Ischgl ist ein Hotspot des Tourismus, Tirols Klondike, gekreuzt mit Las Vegas. 1.600 EinwohnerInnen stehen 11.000 Gästebetten gegenüber. Aus dem armen Bergdorf wurde in 30 Jahren eine Extremballung pittoresker Hotels, der bekannteste Wintersportort weit und breit: „Ballermann der Alpen“. Das Dorf als Sozialgefüge ist aber immer noch da, fast 40 Vereine sind sehr aktiv, wohl als Reaktion auf den übermächtigen Tourismus. Doch sie hatten keinen Platz mehr, keinen adäquaten Probe- und Veranstaltungsraum, auch keine Gaststube mehr. 2012 entschloss sich die Gemeinde, einen solchen Ort nur für die Ischgler zu schaffen. Ein Bauausschuss wurde installiert; die Agrargemeinschaft stellte den Grund – den „Rest“ des Dorfangers neben der Kirche – kostenlos bei; die Diözese erlaubte „auf Baurecht“ die Aktivierung des denkmalgeschützten, kaum mehr genutzten Pfarrhauses. Mit Hilfe der Dorfneuerung des Landes wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt. Die Idee war, einen Ort der Begegnung abseits von Geschäft und Dienstleistung zu schaffen, eben nicht die vielgeforderte zusätzliche Tiefgarage zu dem fast surrealen Laufband-Tunnel, der unter dem Dorfhügel die Liftstationen verbindet, sondern Platz für Musik und Vereinsleben, ein „identitätsstiftendes Gebäude, ein kommunales Wohnzimmer“, das dem erfolgreichen Ischgl von heute entspricht und zugleich das Gemeindeleben revitalisiert.

Diese Vision ist voll aufgegangen. Der neue Probesaal, halb in die Hügelkuppe eingeschoben, eine spezielle Holzkonstruktion mit exzellenter, variabler Akustik, wird vor allem von der Musikkapelle genutzt – jeder dritte Ischgler ist da dabei! Chor, Bibliothek und Dorfarchivar fanden im alten, vorbildlich sanierten und barrierefrei neu erschlossenen Widum Platz. Ein allen Vereinen dienstbarer Raum dient zusätzlich als große „Stube“ mit Schank, aber ohne dem Konsumzwang eines Gastronomiebetriebs. Inmitten der Anlage war die bestehende, zentrale Liftverbindung zum Tunnel zu integrieren. Das Kulturzentrum umgreift nun diesen unverrückbaren Pfahl; der umgebaute Liftzugang sitzt wie ein Findling über dem neugestalteten Dorfanger. Zur Straße hin ist aus dem Gelände eine Freiluftarena mit überdachter Bühne und gegenüber ansteigenden Sitzstufen geformt. Von hier aus führt ein neuer Steig über das Foyerdach hinweg: eine fußläufige Diagonale in der neuen Ortsmitte, die Oben und Unten, alle Ebenen und Räume intern und rundum aufschließt, zusammenfasst.

Fotos: David Schreyer, Karl Heinz

Ich glaube, wir haben ein Projekt geschaffen, das österreichweit einzigartig ist. Wir haben viel Raum für unser Gemeinschaftsleben gewonnen, ohne Platz im Zentrum zu verlieren. Es konnte ein Ergebnis erzielt werden, das von der gesamten Dorfgemeinschaft mitgetragen wird und an dem alle Ihre Freude haben.

Statement des Bürgermeisters

Werkraum Bregenzerwald

Hof 800, 6866 Andelsbuch, Vorarlberg
Bauherr: Werkraum Bregenzerwald, Geschäftsführerin Renate Breuß, Obmann Anton Kaufmann
Architektur: Peter Zumthor, Haldenstein, Schweiz
Baubeginn: 02/2012
Fertigstellung: 06/2013

Der Werkraum Bregenzerwald ist ein Verein von 84 Handwerksbetrieben in einer Region mit bloß 30.000 EinwohnerInnen. Er wirkt seit 1999 nach außen als Schaufenster und nach innen als Bildungsforum: das eine mit regelmäßigen Ausstellungen, Wettbewerben, Vorträgen, Publikationen, das andere mit fachlichen Programmen und Jugendaktivitäten. Ziel ist die Renaissance von Handarbeit auf bestmöglichem Niveau, die nachhaltige Nutzung lokaler und rezyklierbarer Rohstoffe, die Förderung wirtschaftlicher, energetischer Autonomie. Zimmereien, Tischlereien – im Kontakt mit der Architekturszene – waren anfänglich die Leitmedien. Längst sind weitere Sparten integriert und international konkurrenzfähig: Glas, Metall, Stein, Lehm, Leder, Filz, Wolle, Keramik, Heizung, Kühlung, Lüftung, Beleuchtung, Möbel, Lebensmittel.
Als man vor einigen Jahren die Notwendigkeit sah, all dem einen permanenten Rahmen zu geben, entschloss sich der Verein, Peter Zumthor als Planer einzuladen. Der Standort wurde unter den 21 Gemeinden ausverhandelt: Andelsbuch stellte den Grund im Baurecht bei, beteiligte sich finanziell und nutzt die Anlage ebenfalls.

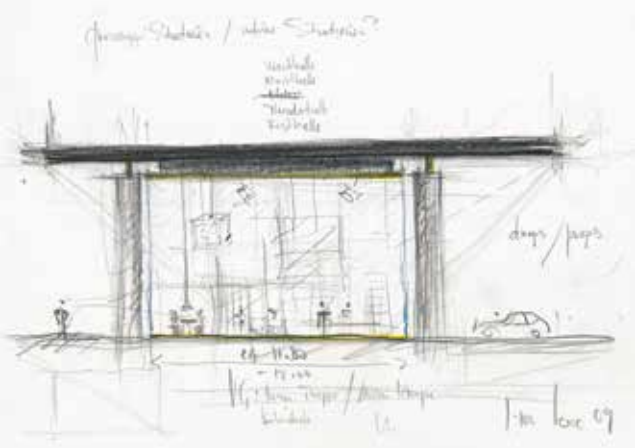


Foto außen: Florian Holzherr | Foto innen: Peter Loewy | Skizze: Peter Zumthor

Die Kooperation mit dem weltbekannten, für innovative Materialwirkungen bekannten Architekten garantierte Außergewöhnliches, war für die beteiligten Firmen zugleich eine enorme Herausforderung, führte alle Gewerke in technisches und gestalterisches Neuland. Über vier Jahre wurde jeder Bauteil, jedes Detail neu entwickelt, jede Standard-Lösung hinterfragt, verworfen, weitergedacht, mehrfach korrigiert, optimiert, mit 1:1 Mustern vor Ort getestet, bis der Architekt sein Okay gab und die Firmen es auch ihrer Haftung gemäß im Griff hatten. Das Ergebnis zeigt etwas, was es in unserer globalen Konsum- und Wegwerfgesellschaft eigentlich gar nicht mehr geben dürfte: die völlige Einheit von Anlass, Idee, Planung, Herstellung und Nutzung. Von der Dachhaut bis zu den Fundamenten, vom gegossenen Boden, den 14 Stützen aus Fichte, den Akustikpolstern im Kassettendach bis zum Holztresen und zur Haustechnik ist hier alles geplant, gefertigt, montiert von Betrieben der Region aus überwiegend lokalen Werkstoffen. Dieser Pavillon ist spektakulär und originär – nicht als vordergründige Form, sondern als gesamtheitliche, prozesshafte Planung, mit der die Bauherrschaft „sich selbst vorstellt“ und regional wie global ein wegweisendes Beispiel gibt.

Unsere Initiative ist keine retrospektive Utopie, keine Reaktion auf eine Krise. Es ist ein Programm für die Zukunft, um den Jungen dieser Talschaft Perspektiven selbstbestimmten, wettbewerbsfähigen Arbeitens und authentischen Lebens zu sichern.

Statement Werkraum Bregenzerwald

VinziRast-mittendrin, Wien

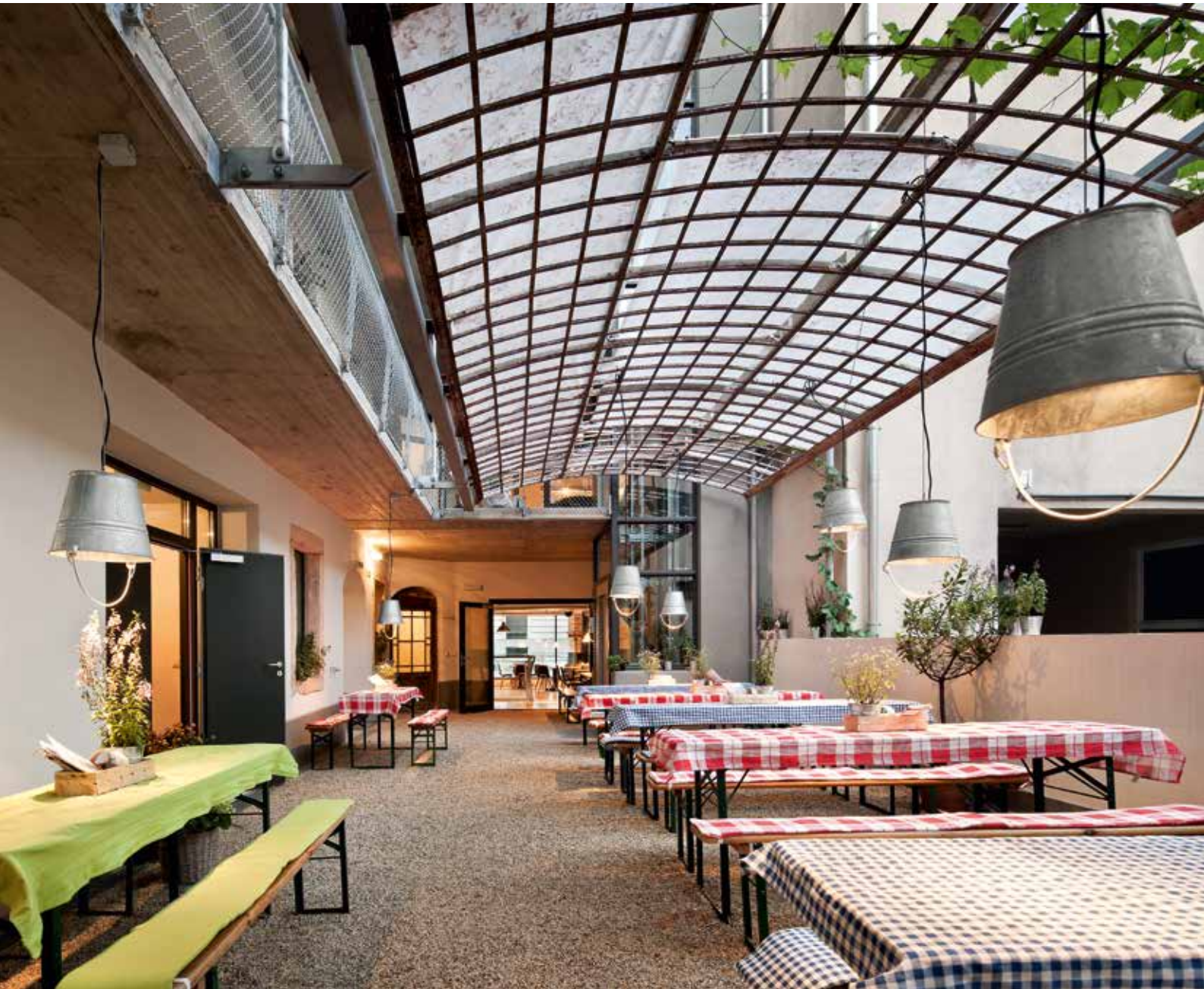
Lackierergasse 10 / Währinger Straße 19, 1090 Wien
Bauherr: Verein Vinzenzgemeinschaft St. Stephan, Cecily Corti, Doris Kerbler
Architektur: gaupenraub+/– (Alexander Hagner, Ulrike Schartner), Wien
Grünraumplanung: gaupenraub+/– mit Studierenden der BOKU Wien
Planung: ab 2010
Bauzeit: 2012–2013

Damit VinziRast-mittendrin eine Chance hat und auch ihre Funktion als Botschafterin für ein Miteinander in der Stadt, für Diversität und gegen „Monokulturen“ entwickeln kann, haben wir versucht, alle Werkzeuge, welche die Architektur zu bieten hat, im Rahmen der begrenzten Mittel maximal effizient einzusetzen.

Statement der Architekten

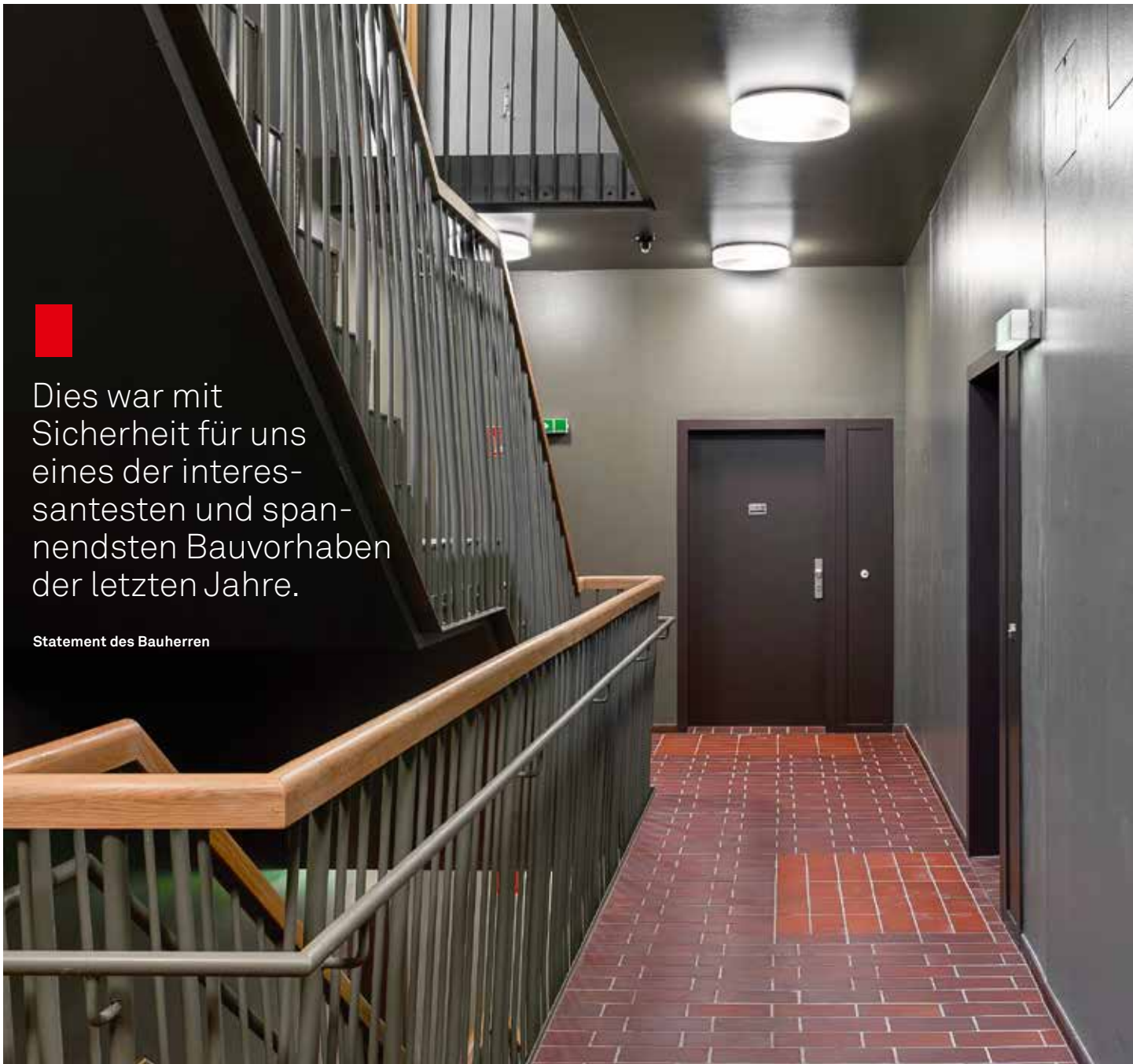
Fotos: Kurt Kuball

Der Umgang mit Obdachlosen, Arbeitslosen, Flüchtlingen und Asylsuchenden ist die Nagelprobe für die humanitäre Haltung und Zukunft der Gesellschaften Zentraleuropas – der reichsten und sichersten Länder weltweit. Die Entstehung von VinziRast-mittendrin hat eine Vorgeschichte. 2009 wurde das Audimax der Wiener Universität von Studierenden besetzt, auch obdachlose BürgerInnen waren dabei. Es kam zu Konflikten; man begann gemeinsam zu kochen, zu diskutieren, zu musizieren, zu räumen. Aus dieser Erfahrung initiierten, entwickelten und realisierten Studierende mit dem Verein Vinzenzgemeinschaft und dem Team gaupenraub+/– die VinziRast im Wiener Stadtzentrum, in Sichtweite von Ringstraße, Universität, Nationalbank. Es ist ein Haus zum gemeinsamen Wohnen, Arbeiten, Lernen, offen für alle – zur Hälfte von Studierenden, zur Hälfte von (vorher) Obdachlosen gemietet. Das Planungsteam hatte mit der Vinzenzgemeinschaft schon 2004 eine Notschlafstelle in Wien eingerichtet. Diesmal kam der Initialbeitrag vom Industriellen Peter Haselsteiner. Von den Studierenden kontaktiert, stellte er die Kaufsumme für das leerstehende Biedermeierhaus an der Währinger Straße dem Verein zweckgebunden zur Verfügung. Alles Übrige schafften Cecily Corti & Co. durch Kredite, Geld-, Materialspenden und ehrenamtliche Beiträge. Das Haus bietet 30 Personen Lebensraum: zehn Wohngemeinschaften mit je drei Räumen, dazu Gemeinschaftsküchen auf jeder Etage, im neu aufgesetzten Dachgeschoß einen Veranstaltungsraum, einen Dachgarten mit Atelier, im Erdgeschoß Werkstätten, die Tischlerarbeiten und Radreparaturen ausführen, und das öffentliche Lokal, getrennt als GmbH von Projektbeteiligten geführt, ohne Konsumzwang, mit Gastgarten im Hof. Zusammen 1.500 m² Nutzfläche in einem vorbildlich revitalisierten Altbau, erzeugt in Mitarbeit von 50 Freiwilligen aus dem Milieu. Weit und breit gibt es nichts Vergleichbares. Es ist ein Projekt, das auf einen Mangel reagiert und viel riskiert – aber es ist kein Mangelprojekt! Denn zu dem lebenspraktischen Knowhow und sozialen Engagement, das da Platz greift, kommt eine planerisch-gestalterisch erstrangige Qualität hinzu, eine in jedem Detail spürbare Intelligenz der Lösung von technischen, räumlichen, funktionalen „Problemen“ und des souveränen Umgangs mit den Borniertheiten rechtlicher Normen, den Klischees „professioneller“ Ästhetik u. v. a. m. Dieses Beispiel, beispiellos, muss Schule machen.



PaN Wohnpark „Interkulturelles Wohnen“

Ernst-Melchior-Gasse 11, 1020 Wien
Bauherr: Neues Leben Gemeinnützige Bau-, Wohn- u. Siedlungsgenossenschaft Reg.Gen.m.b.H., Dir. Karl Heinz Stadler, Dir. Wolfgang Reitterer, Dir. Johann Gruber
Architektur: Werner Neuwirth, Wien; von Ballmoos Krucker Architekten, Zürich; Sergison Bates architects, London
Wettbewerb: 2010
Fertigstellung: 09/2013



Dies war mit Sicherheit für uns eines der interessantesten und spannendsten Bauvorhaben der letzten Jahre.

Statement des Bauherren

In Zeiten der Sparbudgets, wo mit den Slogans „Leistbares Wohnen“ oder „Smart Wohnen“ im geförderten Wohnungsbau die quantitative und qualitative Mangelwirtschaft anbricht, sind konträre, unorthodoxe Beispiele rar und doppelt wichtig. Diese Anlage am ehemaligen Nordbahnhof realisierte in den heute üblichen Kostenlimits des Sozialbaus gerade nicht minimalistischen Schematismus sondern erstaunliche innenräumliche und stadträumliche Qualitäten. Keine der gut 90 Wohnungen gleicht der anderen. Nicht nur die Größen variieren von 30 bis 115 m², auch die Raumcharaktere mit unterschiedlichen Plafondhöhen – Niveaus und innere Raum- und Wegführungen sind vielfältig – und fast immer sind die Wohnungen „über Eck“ orientiert und haben diese speziell im dichtbebauten Gebiet wichtige diagonale Öffnung nach außen. Schließlich gibt es für alle noch gut proportionierte, verglaste Loggien (eingestülpt in die Hauskörper), die im Wiener Klima ungleich attraktiver und nutzbarer sind, als wind- und sichtexponierte Balkone. Die hier nur andeutbare Komplexität und gegenseitige Verschränkung der Wohnetagen ist aber nicht bloß introvertiert, sondern setzt sich im größeren Maßstab fort. Denn die äußerlich fast konformen, im Spiel unterschiedlicher Farben und differenzierter Fensterverteilung dann doch individualisierten Häuser, bilden zusammen eine räumlich verzahnte Komposition nächsthöherer Ordnung, eine kleine städtebauliche „Trinität“. Sie bieten einen als Zwischen- und Vorplatz präzise und angenehm bemessenen Binnenraum, der – wieder jeweils diagonal die Hausecken öffnend – in die Erdgeschoße der drei Häuser mit je verschieden hohen und anders gegliederten „Arkaden“ eindringt und von dort die Stiegenhäuser, Gemeinschaftsraum, Laden, Kindergarten und ein Café erschließt. So entsteht trotz der beschränkten Dimension der Aufgabe und konträr zur Sprachlosigkeit der umliegenden Neubauten ein subtil definierter, individueller Ort, eine erlebbare Matrix, die aus der Anonymität schrittweise in immer individueller geprägte Schichten leitet, bis hinauf zu den wieder gemeinsam nutzbaren Dachterrassen. Auch die Dimension der Trakte ist überlegt mit je maximal 30 Wohneinheiten, was für die fühlbare Identität einer „Hausgemeinschaft“ ein Optimum darstellt. Der Clou des Ganzen ist, dass dieser dichte „Dreiklang“ aus der Idee von Werner Neuwirth entstand, zum Bauträgerwettbewerb zwei Teams aus Ländern dazuzunehmen, die in Europa eher „am Rande“ agieren, Schweiz und Großbritannien, und so ein „interkulturelles Projekt“ zu wagen. Die Vision ging auf, ein unaufgeregter, funktional dynamischer Stadtpartikel entstand, 90 Wohnungen, die noch im Rohbau „vergriffen“ waren, in dem 20 Sprachen zu hören sind. So kann Wien schon wachsen.

Fotos: Stefan Müller, Berlin

Die Nominierungsjurien

Jedes eingereichte Objekt wird besichtigt

Neun ehrenamtlich tätige Nominierungsjurien besichtigten im Juni und Juli alle 110 eingereichten Projekte in den neun Bundesländern, sprachen mit Bauherren, Nutzern und Planern und empfahlen schließlich insgesamt 27 Bauten für den Bauherrenpreis.

Die Besetzung der Nominierungsjurien 2014

Burgenland
Martin Kohlbauer
Evelyn Appinger
Romana Ring

Kärnten
Heike Schlauch
Horst Lechner
Peter Schneider

Niederösterreich
Kinayeh Geiswinkler-Aziz
Peter Lorenz
Christoph Mayrhofer

Oberösterreich
Susanne Schmall
Hermann Schnöll
Christian Hackl

Salzburg
Kathrin Aste
Gernot Hertl
Luger & Maul

Steiermark
Martin Brischnik
Helena Weber
Lilo Horner

Tirol
Gerhard Mitterberger
Manfred Gsottbauer
Josef Fink

Vorarlberg
Reinhold Wetschko
Susanne Fritzer
Erich Gutmorgeth

Wien
Markus Geiswinkler
Tom Lechner
Peter Riepl

Geberit Wandablauf für Duschen
GEBERIT
Schlicht und bündig.
Gütezeichen vom österreichischen Fliesenverband
→ Prüfnummer 10114
Der Geberit Wandablauf für Duschen leitet das Wasser elegant durch die Wand ab. Die innovative Duschenentwässerung ist jetzt noch einfacher und sicherer dank dauerhafter Dichttechnik und vereinfachten Schnittstellen. Geprüft und registriert vom österreichischen Fliesenverband.
→ www.geberit.at

Die Kinder der Volksschule Schattendorf haben eine Einrichtung bekommen, die alle Voraussetzungen für das 21. Jahrhundert erfüllt.

Statement des Bürgermeisters

Erweiterung Volksschule Schattendorf

Die alte Volksschule brauchte Platz zur Nachmittagsbetreuung; auch ein Bewegungsraum, ein Turnsaal, fehlte. Amer Abbas, Mitbegründer und Leiter von „Kunstraum Schattendorf“ im früheren Gasthof „Zum Blauen Stern“, gab dem Bürgermeister den Tipp, zur Planung auch das Team PPAG einzuladen. Johann Lotter fuhr also nach Wien und besuchte die ArchitektInnen. Aus dem dann mit drei Teams durchgeführten Wettbewerb, juriert von Schul- und GemeindevertreterInnen, gingen PPAG siegreich hervor. Ihr Baukonzept verwandelt mit minimalen, einfachen Mitteln die Situation mit der angrenzenden Grünfläche in eine maximal und vielseitig dienstbare Raumgestalt. Der neue Saal ist über die Wiese hochgehoben, belässt die Freifläche fast unberührt, schafft so eine gedeckte Freiklasse und Eingangszone; die großzügig angelegte Aula verbindet Alt und Neu schwellenlos auf allen Ebenen und ist auch als Veranstaltungsbereich bestens brauchbar. Die Architektur passt in ihrer unprätentiösen Klarheit und Bündigkeit gut zum Flair des wieder aufstrebenden Grenzortes, und sie bietet dem Dorf einen frischen gemeinschaftlichen Raum, der inzwischen auch extern, von Jung und Alt, lebhaft genutzt wird.

Kirchenplatz 1, 7022 Schattendorf
Bauherr: Schattendorf Infrastruktur AG, Bgm. Johann Lotter
Architektur: PPAG architects (Anna Popelka, Georg Poduschka), Wien
Wettbewerb: 2012
Fertigstellung: 2013

Foto: PPAG

Tourismusberufsschule Villach

Siegerprojekt eines EU-weiten Wettbewerbes 2007, musste diese Planung 2009/10 um einiges verkleinert werden, wurde ab 2011 aber ohne qualitative Abstriche ausgeführt. Hierher kommen SchülerInnen aus ganz Kärnten, um in mehrwöchigen Kursen, verteilt auf drei Jahre, all das zu lernen, was zur Führung eines Restaurants oder einer Hotelküche, was als Sommelier oder Barkeeper, als Hotel- und Gastgewerbeassistentin an Kenntnis und Fähigkeiten nötig ist. Alles, was hier im Unterricht verarbeitet wird, gekocht, gekeltert oder gar destilliert wird, wird auch fachgerecht serviert und selbst gegessen, Neben perfekt ausgestatteten Lehrküchen, Lehrtresen, Bars und Speiseräumen gibt es auch Seminarräume, Klassen, große Freiterrassen, Lichthöfe über alle Etagen und einen Turnsaal, – das Ganze unterirdisch verbunden mit dem getrennt errichteten Internat (von anderen Planern). In dem schwierigen Terrain auf „Quellgrund“ mit hohem Grundwasserstand setzt die klare, strenge Bauform eine angemessenes Zeichen, einen „horizontalen Strich“ im Talboden, schafft mit weiten Grünräumen rundum gestaltete Natur und bietet innen ein geradezu mondänes Hotel-Ambiente – aus letztlich einfachen Mitteln! Bei der Führung der Jury erklärte der Schuldirektor: „Wir hätten es als Laien mit diesen Architekten nicht besser erwischen können. In wertvoller Umgebung verhalten sich auch die 240 SchülerInnen „wertvoller“, aufmerksamer, ruhiger. Ich habe drei Kinder – zwei Buben und diese Schule, die beste der Welt!“

Kumpfallee 87, 9504 Warmbad Villach
Bauherr: Landesimmobiliengesellschaft Kärnten GmbH, Klagenfurt
Architektur: Marte.Marte Architekten (Bernhard Marte, Stefan Marte), Weiler
Wettbewerb: 2007
Bauzeit: 10/2011–09/2013

Das Gebäude vermag die Schülerschaft durch ein kultiviertes und niveauvolles Umfeld zu prägen. Der hohe Qualitätsanspruch der Architekten erfasst alle Bereiche – Umfeld, Gebäude, Innenraumgestaltung – bis ins letzte Detail und wurde vom Bauherren sichtlich wertgeschätzt.

Statement der Nominierungsjury

Foto: Marc Lins

Das Projekt nimmt durch seine gänzlich der Öffentlichkeit gewidmete Verwendung ein. Es besitzt die Qualität zur Identitätsstiftung und könnte auch durch die Vielfältigkeit der Verwendbarkeit zu einem, seine Kosten deutlich übersteigenden, Nutzen für eine kleine ländliche Gemeinde werden.

Statement der Nominierungsjury

Freiluftbühne WagramFenster

Königsbrunn liegt nördlich der Donau am Wagram, an der vierzig Meter hohen Uferkante der Ur-Donau und eines prähistorischen Meers; von hier schweift der Blick über Tullnerfeld, Wetterkreuz und Traisental in Richtung Voralpen und Schneeberg. Die bekannte Weinbaugemeinde wünschte sich eine Bühne für Veranstaltungen: für die Musikkapelle wie für Kleinkunst, für Aufführungen der Schule nebenan am „Hausberg“ ebenso wie für das Fest der jährlichen Weinprämierung. Ein Platz am freien Feld beim Hangabbruch wurde bestimmt, von der Gemeinde beigestellt. Für die Weiterentwicklung der Idee kontaktierte man das Amt der NÖ Landesregierung. Dort nahm sich die Abteilung Kunst und Kultur der Sache an. Unter der Leitung von Frau Dr. Katharina Blaas wurde ein Wettbewerb unter fünf Teams abgewickelt. Da im exponierten Landschaftsraum ein Gebäude nicht erlaubt ist, wurde der ausgewählte und problemlos realisierte Entwurf der Brüder Feiersinger als „Kunstwerk“ deklariert und genehmigt. Obwohl der schirmartige, weiße Pavillon anfangs für Überraschung sorgte, fand er bald breiteste Zustimmung. Allen voran hat sich Bürgermeister Franz Stöger für das Projekt eingesetzt und tatkräftig an allem mitgewirkt. Der Ort hat nun ein neues Zeichen: von Ferne ein zartes „Segel“ auf der Wagram-Kontur, aus der Nähe ein Passepartout des Landschaftsblicks, eine Loggia und Schallmuschel für diverse lustvolle Anlässe.

Am Hausberg, 3465 Königsbrunn am Wagram
Bauherr: Marktgemeinde Königsbrunn am Wagram, Bgm. Franz Stöger
Architektur/Kunst: Martin Feiersinger, Werner Feiersinger, Wien
Wettbewerb: 2013
Fertigstellung: 2014

Foto: Werner Feiersinger

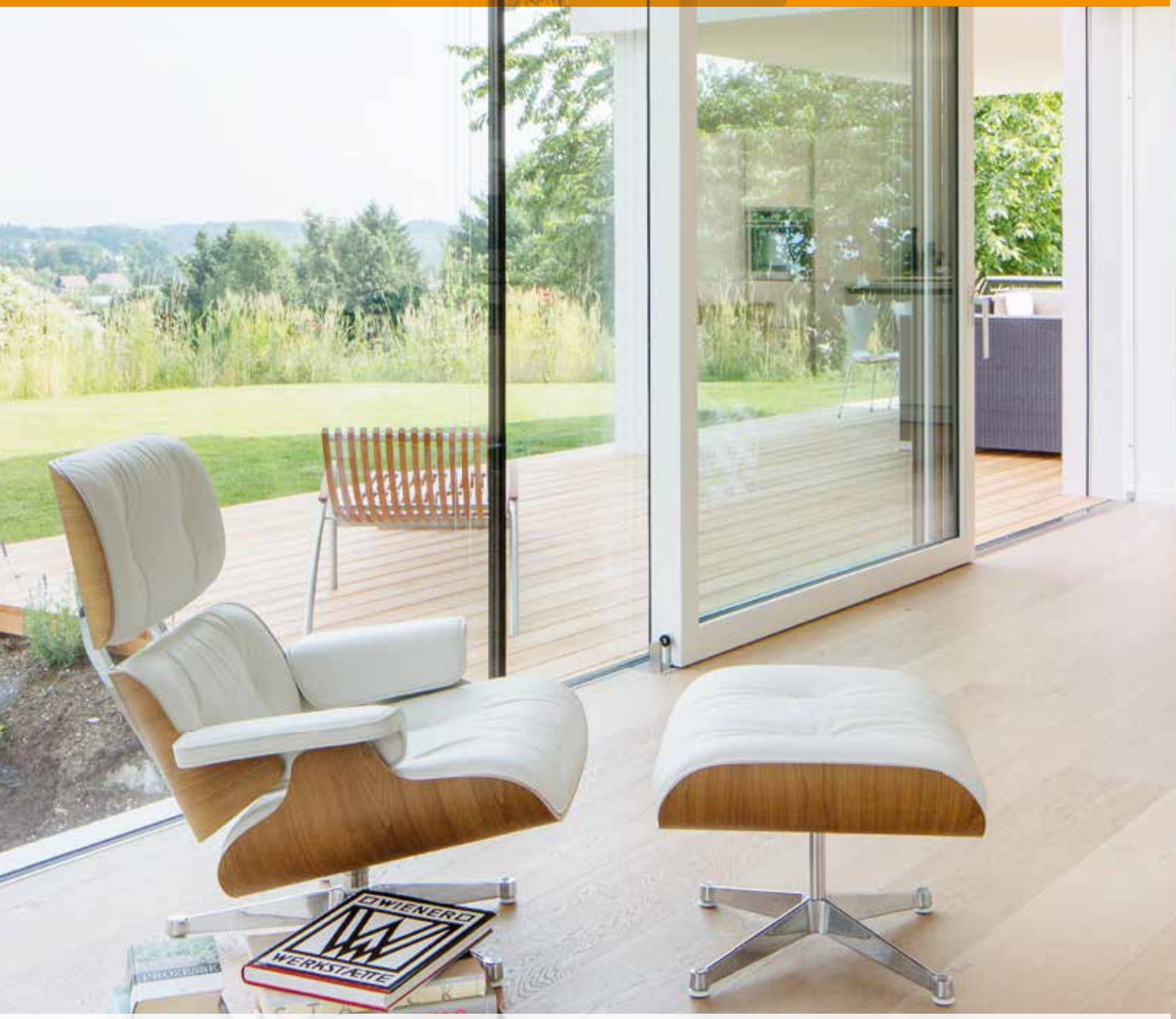
GAULHOFER präsentiert:

DER RAHMEN DES MÖGLICHEN.

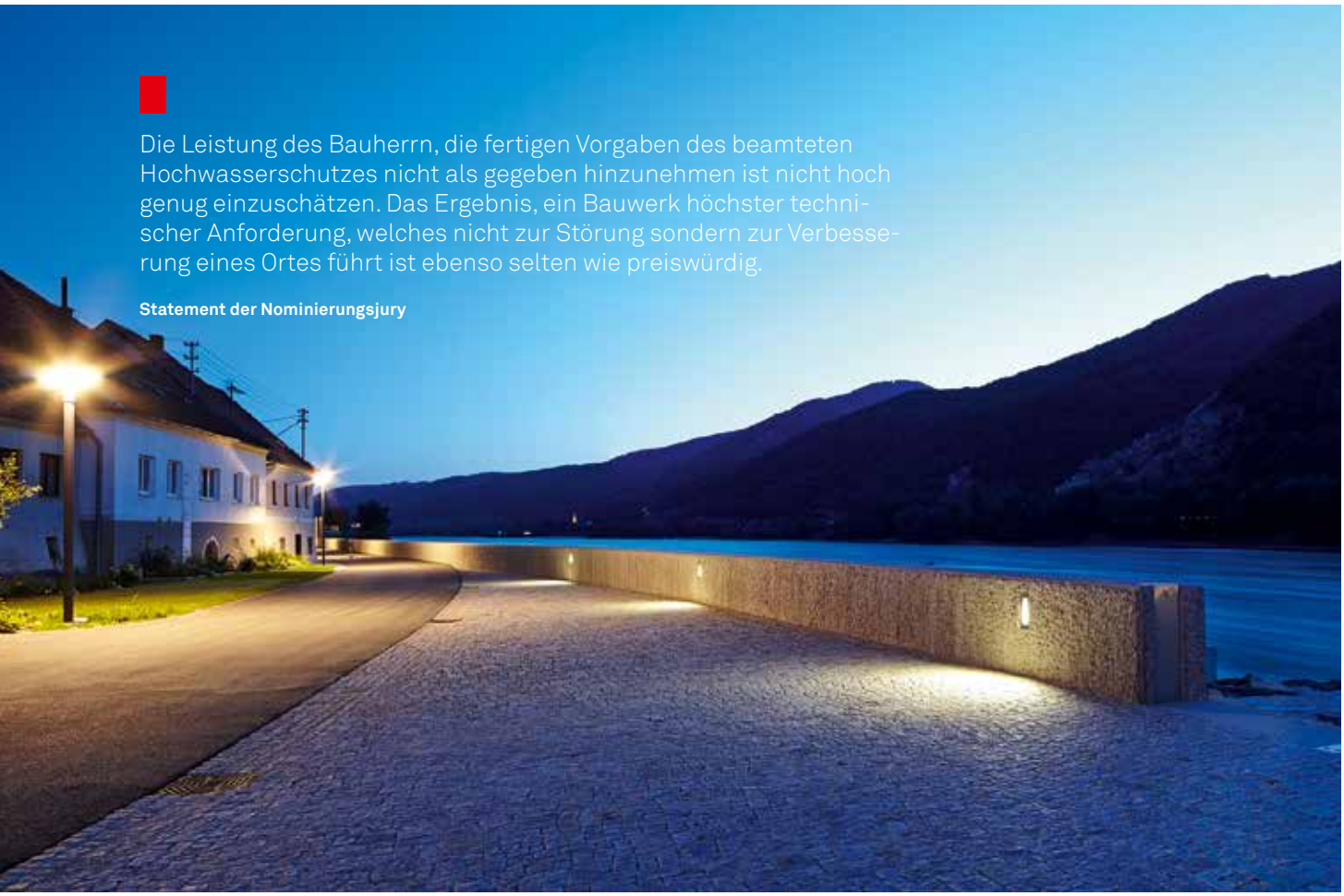
VISIONLINE: DAS GANZGLASSYSTEM MIT INNOVATIVER UNSICHTBARER RAHMENTECHNIK.

FENSTER FÜR VISIONÄRE

Gaulhofer



Die GAULHOFER VISIONLINE verbindet architektonische Freiheit und beste U_W-Werte wie kein anderes optisch rahmenloses Ganzglassystem.
Mehr Informationen unter **www.gaulhofer.com/visionline**



Die Leistung des Bauherrn, die fertigen Vorgaben des beamteten Hochwasserschutzes nicht als gegeben hinzunehmen ist nicht hoch genug einzuschätzen. Das Ergebnis, ein Bauwerk höchster technischer Anforderung, welches nicht zur Störung sondern zur Verbesserung eines Ortes führt ist ebenso selten wie preiswürdig.

Statement der Nominierungsjury

Hochwasserschutz Rossatz-Arnsdorf

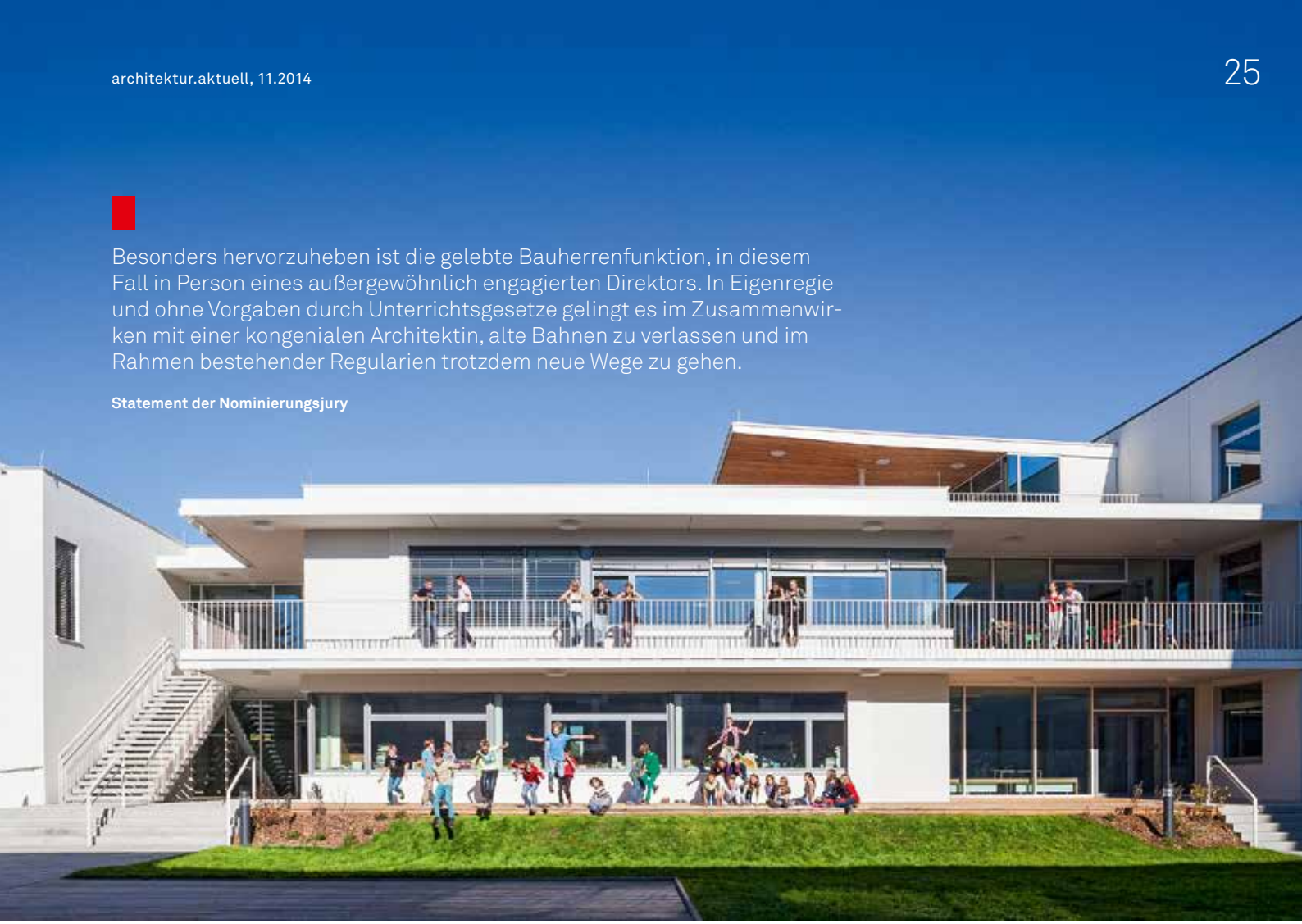
Die Wachau ist Weltkulturerbe. Von Ybbs bis Krems-Stein bietet das Donautal Lebensraum für gut 40.000 Menschen. Hochwasser gab es immer wieder. Zuletzt häuften sich die „Jahrhundertereignisse“, die alte, gewachsene Siedlungsräume betreffen. Nach der Flut von 2002 begann zuerst Krems-Stein mit Schutzwällen. Rossatz-Arnsdorf am Südufer erhielt 2007/08 die Bewilligung für ein technisches Projekt permanenter und mobiler Dammbauten. Als Bürgermeister Erich Polz damals die neuen Schutzanlagen in Persenbeug sah, gestaltet von der ARGE Langer Schumacher, entschied er, dieses Team auch für seine Gemeinde zu engagieren und das Ingenieurprojekt grundlegend zu verbessern. Das Ergebnis: statt polygonal-sperriger Mauern folgen 1,8 km Betonwälle in feinen Schwüngen den Kurven der Stromlandschaft; da und dort sind die Tiefbauten so gestaltet, dass Plätze zwischen Hausfronten, Uferstraße und Wasserkante entstanden, dass mehr Raum für den Treppelweg da ist, dass es als Feuerstellen nutzbare Buchten gibt und Stelen, wo die Pumpen-Schaltung sich formschön in Beleuchtung, Brunnen und anderes integriert. Der Beton für Dämme, Mauern und das Lager der Schutzpaneele tritt durch Kiesbeigaben vom nahen Steinbruch mit Farbe und Textur der Felswände in Beziehung, ist je nach Lage händisch differenziert bearbeitet. So antwortet schiere Technik gestaltend auf den Kontext und gibt es über die Prävention hinaus auch Zusatznutzen für Bevölkerung und Touristik.

Ortsteil Oberarnsdorf, Ortsteil Rührsdorf, 3602 Rossatz-Arnsdorf
Bauherr: Marktgemeinde Rossatz-Arnsdorf, Bgm. Erich Polz, Vbgm. Herbert Haslinger
Architektur: Architekt Karl Langer, Wien
Landschaftsarchitektur: Georg Schumacher, St. Georgen/Emmersdorf
Planungsbeginn: 2009
Fertigstellung: 2013

Foto: Manfred Seidl

Besonders hervorzuheben ist die gelebte Bauherrenfunktion, in diesem Fall in Person eines außergewöhnlich engagierten Direktors. In Eigenregie und ohne Vorgaben durch Unterrichtsgesetze gelingt es im Zusammenwirken mit einer kongenialen Architektin, alte Bahnen zu verlassen und im Rahmen bestehender Regularien trotzdem neue Wege zu gehen.

Statement der Nominierungsjury



Erweiterung B(R)G Zehnergasse

Das Gymnasium liegt nahe dem Bahnhof, der Landesberufsschule und einer Volksschule. Die Erweiterung der Altbauten aus den 1960er Jahren macht das Areal zum Zentrum für die Nachbarschaft, bringt innen- und außenräumlich neue Dimensionen in die konventionellen Schul-Standards. Am deutlichsten im Zubau an der Zehnergasse: die zwei Etagen haben je vier Klassen und – als Neuheit – zwischengeschaltete „Modulräume"; Mittelgänge mutierten zu polyvalenten „Bewegungsräumen" mit Sitznischen und integrierten Sitzbänken, mit Holzspinden entlang den Klassen als zugeordnete Stauräume für die Privatsachen der SchülerInnen, mit Sichtfenstern nach draußen und in die Klassen; auch die Außenfassaden nordwärts und südwärts sind klug differenziert, räumlich erweitert, zum Außen in Bezug gebracht; obenauf eine gemeinsame Dachterrasse mit dem Schneeberg als point de vue. Falt- und schiebbare Wände zwischen Klassen und Modulen können diese Etagen an verschiedenste Raum-und Lernerfordernisse anpassen. So wächst der „Normklasse" eine erstaunliche, sehr praktikable Elastizität zu. Diese und andere Innovationen wurden nach dem Wettbewerb in Workshops mit LehrerInnen und Eltern diskutiert, weiterentwickelt. Ein Knackpunkt waren z. B. die Spindwände in Eiche. Alle wollten das, doch die BIG hatte dazu kein Budget. Man fand eine Neudefinition als „Raumteiler", wodurch Mittel aus anderen Töpfen aktiviert wurden, auch eine Spendenaktion des Elternvereins half wesentlich mit. Als Ganzes ein wichtiger Beitrag für „Schule neu".

Zehnergasse 15, 2700 Wr. Neustadt
Bauherr: Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), DI Wolfgang Gleissner, DI Hans-Peter Weiss,
Architektur: GABU Heindl Architektur (Gabu Heindl), Wien
Landschaftsarchitektur: Gabu Heindl mit Weidlfein Gartenkunst (Marlis Rief), Wien
Wettbewerb: 05/2010
Baubeginn: 07/2012
Fertigstellung: 09/2013

Foto: Lisa Rastl

Bemerkenswert ist das auffallend ausgewogene, gemeinsame und besondere Bemühen sowohl der Bauherrschaft als auch seitens der Architektinnen, das zur hohen Güte führte – ein Glücksfall.

Statement der Nominierungsjury

Schülerhort Spaunstraße

Neue Welt ist ein interessantes Linzer Siedlungsgebiet aus den frühen 1920er Jahren. Weiter nördlich schloss ab 1938 der Ortsteil Spallerhof an, errichtet für die Arbeiterschaft der Hermann-Göring-Werke. Nach 1950 ergänzte sich das Quartier mit modernen Geschoßbauten und zum Teil auch Hochhäusern. Um den zuletzt akuten Bedarf an Nachmittagsbetreuung im Gebiet Neue Welt/Spallerhof decken zu können, wurden nahe der Volksschule Standorte für einen Hort gesucht, Varianten geprüft. Mit der Planung wurde das engagierte Team der Architektinnen Karin Grabner-Trummer und Christine Konrad betraut. Der 6-gruppige Hort ist ein konstruktiver Holzbau im Niedrigstenergiestatus. Für Heizwärme, Kühlung und Lüftung sorgt eine Grundwasser-Wärmepumpe, den Strombedarf deckt großteils eine Photovoltaik-Anlage. Je zwei Gruppenräume um einen Mehrzweckraum bilden mehrfach nutzbare, flexible Raumfolgen. Breite Loggien bieten gedeckte Freiräume, schützen die Glasfronten vor allzu viel Sonne und öffnen das Haus zur rundum gelagerten Grün- und Spielfläche.

Spaunstraße 63, 4020 Linz
Bauherr: Immobilien Linz GmbH & CoKG (ILG), Linz
Architektur: grabner I konrad architektinnen (Karin Grabner-Trummer, Christine Konrad), Linz
Planung: 2011–2012
Ausführung: 2012–2013

Foto: Paul Ott

Holzbau kompe tenz

Wenn es darum geht, Holzbauten mit großen Spannweiten bei gleichzeitiger Wirtschaftlichkeit zu realisieren, so führt derzeit kein Weg an den innovativen KIELSTEG Bauelementen vorbei. Das derzeit einzige flächige Produkt für tragende Zwecke, welches als Dach- oder Deckenkonstruktion verbaut wird, kommt in verschiedensten Bereichen zum Einsatz. Egal ob Bildungsstätten, Veranstaltungshallen, Marktgebäude oder Gewerbe- und Industriebauten, die Elemente schaffen durch ihr hohes Leistungsniveau außerordentliche Spannweite bei geringen Konstruktionshöhen. Eine daraus resultierende stützenfreie Architektur ermöglicht eine flexible Grundrissgestaltung, welche obendrein durch eine ästhetisch ebene Untersicht in naturbelassener Fichtenoptik aufgewertet wird.
Bauwerksplanung bedeutet den Blick aufs Ganze zu richten. Standort, Architektur und Versorgungstechnik sind ebenso wichtig wie die Nutzeranforderungen, welche sich in immer kürzeren Zeitintervallen verändern. Es ist daher für Architekten und Planer umso wichtiger, Bauvorhaben nicht nur schnell und kostensicher zu realisieren, sondern über eine möglichst lange Gebäudenutzung flexibel zu halten. In Strängen von bis zu 35,00 Metern Länge werden die KIELSTEG Bauelemente in zwei Grundformen, gerade oder überhöht, hergestellt. Die Einsatzspannweiten decken dabei das Leistungsspektrum von 6 bis 27 Metern ab.

Kielsteg
BAUELEMENTE

...mit Leichtigkeit in neue Dimensionen

Hallenkonstruktion aus Holz in Süddeutschland
Dimension 66 x 46 m freitragend mit einer Mittelstützenreihe

Informationen unter:

ZMP®
massiv.holz.system

www.kielsteg.com
www.massivholzsystem.at

Dem besonderen Einsatz Herrn Kaisers und der Architekten ist es zu verdanken, dass die Anlage auf zum Teil unkonventionelle Weise in Betrieb gehalten werden kann.

Statement der Nominierungsjury

Schwimmschule Steyr

Der legendäre Industrielle Josef Werndl errichtete im Wehrgraben am Steyr-Ufer 1874 das europaweit erste Freibad für ArbeiterInnen. Die Anlage erlebte seither einige Veränderungen, 1999 ging Magna daran, das Bad auflösen. Der „Verein der Freunde der Schwimmschule Steyr“ unter Führung von Altbürgermeister Hermann Leithenmayer wollte es weiterführen und erwarb das Areal. Doch das Hochwasser von 2002 zerstörte so viel, dass ein grundlegender Neubeginn nötig wurde. 2003 entstand ein erstes Gesamtkonzept. Bis 2013 gelang in mehreren Etappen mit viel ehrenamtlichem Engagement, mit Hilfe von Land und Gemeinde eine vorbildliche Revitalisierung. Kabinen, Pavillons und Becken wurden analog ihrer ursprünglichen Lage neu formuliert, ein neuer Eingangstrakt errichtet. Die Schwimmbecken kommen ohne das heute übliche „Erlebnis-Design“ aus, die speziell geformte Natur dominiert, die neuen Bauten akzentuieren in feiner Holzbautechnik die funktionalen Bereiche dieses Kulturraumes. Auch der Hochwasserschutz ist nun gegeben. Eine wichtige Rolle spielten bei all dem Langzeitbademeister Franz Kaiser und seine Familie, die am Areal wohnen und mit Rat und Tat dieses kulturell und sozial für die Stadt wesentliche Projekt begleiteten und unterstützten.

Wehrgrabengasse 61, 4400 Steyr
Bauherr: Verein der Freunde der Schwimmschule Steyr, Obmann Karl Zeilinger
Architektur: Architekten Luger & Maul, Wels
Fertigstellung: 2013

Foto: Walter Ebenhofer

Museum Angerlehner

In Thalheim von der Landesstraße aus erscheint der schwarze Baublock erratisch. Er liegt aber nur 50 Meter neben der Traun, am anderen Flussufer nur 200 m weiter das Welser Messegelände, Stadtbad und Rennbahn noch näher – und das Welser Zentrum ist mit dem Museum nun durch einen Steg verbunden! Heinz J. Angerlehner führt seit Jahrzehnten eine internationale Firma für Montage, Service und Wartung von Industrieanlagen. Seit über 3 Jahrzehnten sammelt er moderne Kunst. Ein Umzug der Betriebszentrale gab den Anstoß zur Museumsgründung und zur Transformation der Thalheimer Halle zum Ausstellungshaus. Statt einer Direktvergabe organisierte der Bauherr einen Wettbewerb mit 16 Planungsteams aus fünf europäischen Ländern, um – wie er sagt – „meinem Qualitätsbewusstsein sowohl in technischer als auch in künstlerischer Hinsicht zu entsprechen." Mit dem jungen Siegerteam aus Grieskirchen folgte eine Europa-Reise, wurde das Wissen über moderne Museumstechnik vertieft. Die alte Industriehalle blieb bestehen, erhielt außen und innen ein Kleid in Schwarz. Darin eingehängt, eingelagert inszenieren weiß strahlende Boxen und Paravents den Auftritt von Malerei, Skulptur, Fotografie. BesucherInnen normaler Weise nicht zugänglich, ist die im Zwischengeschoß installierte neue Haustechnik fast das brillanteste Objekt im Ganzen – ein stilles Dokument der ureigensten Passion des Bauherrn.

Ascheter Straße 54, 4600 Thalheim bei Wels
Bauherr: Angerlehner Museums- und Immobilien GmbH, Heinz Josef Angerlehner, Thalheim
Architektur: Wolf Architektur (Wolf Grossruck), Grieskirchen
Wettbewerb: 2010
Bauzeit: 2012–2013

Engste Kooperation, fordernd und fördernd: Der Bauherr schenkte einem jungen, wenig bekannten, zufällig zum Wettbewerb geladenen Büro das Vertrauen. ... Das Neue verleugnet den ursprünglichen Verwendungszweck und die Vorgeschichte des Unternehmens nicht.

Statement der Nominierungsjury

Foto: Dietmar Tollerian

Gemeindezentrum Kuchl

In intensiver und vertrauensvoller Zusammenarbeit entstand das Gebäude, an dem Handwerkskunst mit präzisen Details zelebriert wird als neue Mitte des Ortes.

Statement der Nominierungsjury

Ein räumlich, funktional, gestalterisch bedeutender Gewinn für den Ort – mit einem lupenreinen, mehrgeschossigen Holzbau im „State of the Art“. Die Motivation spiegelt am besten ein Auszug aus dem Statement des Bürgermeisters: „Am Beginn stand die Frage des Bauplatzes. Da wir aus unterschiedlichen Gründen die letzten Jahre provisorisch außerhalb der Ortsmitte untergebracht waren, entschieden wir uns trotz konträrer Sichtweisen innerhalb der Gemeinde wieder für den historischen Platz in der Ortsmitte. Durch Zusammenschluss mit der Raiffeisenbank als Bauherrenpartner wurden zusätzliche Funktionen, Wohnungen und Apotheke, ins Raumprogramm aufgenommen. Für die Planung wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, zehn Architekturbüros eingeladen. Die Entscheidung fiel auf das Büro LP architektur, das nicht nur unsere Vorgaben am besten erfüllte, sondern auch einen selbstbewussten formalen Ansatz an den Tag legte. Allerdings polarisierte es in der Bevölkerung sehr und führte auch zu weiteren Gegenstimmen in der Opposition. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerversammlungen und Aufklärungsgespräche, wurde das Projekt Schritt für Schritt umgesetzt. Aufgrund unseres Bekenntnisses zum Material Holz war es von Anfang an selbstverständlich, Holz nicht nur oberflächlich sondern auch in der Konstruktion einzusetzen. Exkursionen nach Vorarlberg bestätigten unser Vorhaben und gaben uns Rückhalt bei manchen Entscheidungen.“

Markt 25, 5431 Kuchl
Bauherr: Errichtungsgemeinschaft-Markt 25 – Marktgemeinde Kuchl, Bgm. Andreas Wimmer; Raiffeisenkasse Kuchl, Manfred Schönleitner
Architektur: LP architektur ZT GmbH (Thomas Lechner), Altenmarkt/Pongau
Wettbewerb: 12/2011
Fertigstellung: 01/2014

Foto: Volker Wortmeyer

create identity
AREA®

AREA HandelsgesmbH SALZBURG
Bayerhamerstr. 5, 5020 Salzburg
T: +43 662 88 00 68
info@area.at

AREA HandelsgesmbH LINZ
Stifterstraße 31, 4020 Linz
T: +43 732 77 58 43
linz@area.at, www.area.at

bmv
All about the office!

Büromöbel-Vertriebs GmbH
Welserstraße 45, 4060 Leonding
T: +43 732 794 303, F: DW 13
office-linz@steelcase-bmv.at

Am Europlatz 1/A, Europlaza
1120 Wien
T: +43 1 815 786 5, F: DW 13
office-wien@steelcase-bmv.at
www.steelcase-bmv.at

designfunktion

Designfunktion
Gesellschaft für moderne Büro- und
Wohngestaltung GmbH
Bauernmarkt 12, 1010 Wien
T +43 1 533 29 87, F: DW 30
wien@designfunktion.at
www.designfunktion.at

reiter
WOHN & OBJEKTEINRICHTUNG

REITER Wohn- &
Objekteinrichtung GmbH
Bundesstraße 102, 6830 Rankweil
T: +43 5522 817 70

Haller Straße 201, 6040 Innsbruck
T: +43 512 244 33 346
office@reiterrankweil.at
www.reiterranklweil.at

SMART LIVING

SMART LIVING GmbH
Burggasse 7–9
1070 Wien
T: +43 1 535 25 05
office@smartliving.co.at
www.smartliving.co.at

FRITZHANSEN.COM

Ferienhaus Aufberg 1110

Hoch über dem Salzachtal, mit Blick südwärts zum Kitzsteinhorn, kann man hier ganzjährig Ferienwohnungen mieten. Die Familie der Bauherrin betreibt in der weiteren Umgebung den ebenfalls als Pension geführten, traditionsreichen „Taxhof“, ließ 2008 ein erstes einsames Chalet auf 1100 Meter Seehöhe am Aufberg über Piesendorf errichten. Nun kam dicht daneben ein zweites dazu, ganz in Holz, in Kontur und Raumkonzept dem Gelände nachgeformt. Statement von Frau Andrea Unterberger: „Das ist meine Arbeit, mein Zubrot in der Pensionierung; Prof. Andreas Meck, der schon das Partnerhaus vor sechs Jahren entworfen hat, versteht es, einen wunderbaren Ort zu schaffen, in dem man einen freien Blick auf sich selbst hat. Dieses Haus ist eine Schmuckstück auf Lebenszeit.“

Dürnberg 92, 5721 Piesendorf
Bauherrin: Andrea Unterberger, Salzburg
Architektur: meck architekten, München
Planungsbeginn: 10/2010
Fertigstellung: 08/2012

Eine gelungene Setzung von zwei Baukörpern im Dialog mit dem Grünraum und der Topografie!

Statement der Nominierungsjury

Foto: Michael Heinrich

Ein durch und durch lebendiger Ort!

Statement der Nominierungsjury

Wohnhaus und Praxis MUK

Das Wohnhaus mit integrierter Praxis für Osteopathie und Physiotherapie auf einer Eckparzelle im Baulandsicherungsareal des Ortsrandes schlägt aus der alltäglichen Tristesse solcher Hausansammlungen überraschendes Raum-Kapital. Der zweigeschossige Wohnteil ist hangaufwärts situiert, der Praxisteil um ein Geschoß versetzt hangabwärts angefügt. Sein Dach dient als Terrasse der Wohnetage und wirkt durch verschiedene Maßnahmen als hochgehobener Garten mit freiem Rundblick, von Einsicht abgeschirmt. Zusätzlich belebt die Praxis als Schnittstelle zur Öffentlichkeit den Anfang der Siedlungsgasse. Als Planer wirkte ein Bruder der Bauherrin. Eine interessante Ausnahme in der Beliebigkeit der Zersiedelung rundum; ein spezieller Ort für die junge Familie.

Erlenweg 1, 5760 Saalfelden
Bauherren: Manuela und Koen Vlaeyen, Saalfelden
Architektur: ma hoRe (Andreas Hörl, Robert Reichkendler), Innsbruck
Bauzeit: 09/2012–05/2013

Foto: ma hoRe

Es sollte ein klares Zeichen gesetzt werden, bestehende Bausubstanz mitten im Zentrum zu revitalisieren und in einem halböffentlichen Raum moderne Architektur auf bestehende Strukturen treffen zu lassen.

Statement der Bauherrin

Praxis für Kieferorthopädie, Gleisdorf

Diese 400 m² große Praxis für Zahnregulierungen bringt dem Ortskern von Gleisdorf markanten Zuwachs an funktionaler und baulicher Qualität – und realisiert für die hier Behandelten wie auch für die hier Arbeitenden ein sehr ambitioniertes, gesamtheitliches Raum-und Sozialprogramm. Frau Dr. Dr. Santigli wählte bewusst den schwierigen Weg, die oberste Etage des mächtigen Altbaus am Hauptplatz grundlegend zu revitalisieren, umzubauen – alternativ zu den gängigen Neugründungen solcher Firmen in den Einkaufszentren der Peripherie. Ihr Motto: „Wenn ich dafür Geld in die Hand nehme, dann muss es ein richtiger Wurf werden!“ Mit umsichtiger Wahl des Planungsteams, mit dem Wagnis eines neuartigen Raumkonzepts der Ordination, mit sensibler Umwandlung der Etage in ein lichtes, freundliches, frisches Ambiente und mit zukunftsweisender Ausstattung für die gemeinsame Schulung und die tägliche Versorgung der zehn Mitarbeiterinnen ist dieser Anspruch bestens erfüllt.

Hauptplatz 10/2, 8200 Gleisdorf
Bauherrin: DDr. Elisabeth Santigli
Architektur: Architekturbüro Feyferlik/Fritzer (Wolfgang Feyferlik, Susanne Fritzer), Graz
Planung/Bauzeit: 2006–2009/2012

Foto: Paul Ott

Perspektive wechseln

JETZT TESTEN
2 HEFTE GRATIS

www.datum.at/abo

DATUM
Magazin für Politik und Gesellschaft

Großzügiges Bauwerk, schöne Ausblicke, Zimmer mit gehobenen Hotelcharakter, die flexibel an die Bedürfnisse der NutzerInnen anpassbar sind. Der Bauherr hat zudem vor, beim nächsten Neubau eines Kinderhauses einen Wettbewerb auszuschreiben.

Statement der Nominierungsjury

Ronald McDonald Kinderhilfe Haus Graz

Entstehung, Sinn und Zweck dieses Hauses gründen in einer internationalen Kampagne. Die McDonald Kinderhilfe betreibt weltweit über 300 solche Einrichtungen, wo Familien akut oder chronisch schwer kranker Kinder in der Nähe der behandelnden Kliniken sich einmieten können, um ihren Kleinen nahe zu sein und sie bestmöglich zu unterstützen. In Österreich gibt es vier solcher Häuser, in Graz steht nun der erste Neubau, gänzlich aus Spendenmitteln der McDonald Kinderhilfe finanziert: „Ein Meilenstein“, wie die Hausleiterin betont. Die Planung auf einer schwierigen, zum angrenzenden Wald orientierten Randparzelle des LKH Graz wurde freihändig vergeben. Auf massiv konstruiertem Erdgeschoß erheben sich drei Etagen in moderner Holzbauweise. Fünfzehn „Wohneinheiten“ gruppieren sich um die offene Mitte, bieten Sichtkontakt außen und innen nach allen Seiten. Als Metapher nennt die Architektin „ein Baumhaus mit Atrium, das alle Ebenen verbindet.“

Auenbruggerplatz 54, 8010 Graz
Bauherr: Ronald McDonald Kinderhilfe, Brunn am Gebirge
Architektur: Viereck Architekten ZT GmbH (Marleen Viereck), Graz
Planungsbeginn: 02/2011
Bauzeit: 04/2013–04/2014

Foto: Andreas Tischler

Umbau Kammer der ZiviltechnikerInnen für Steiermark und Kärnten

Stattliche Miethäuser dieser Art aus dem 19. Jahrhundert gibt es Dutzende im Grazer Stadtkern. Sie haben ihre speziellen Qualitäten aber auch knifflige Probleme bei der Ertüchtigung für heutige und künftige Nutzungen. Die Kammer der ZiviltechnikerInnen bietet nun mit der Revitalisierung dieses Gebäudes ein in jeder Hinsicht vorbildliches, allgemeingültiges Beispiel. Das Haus wurde 2002 gekauft, ein erster Umbau-Wettbewerb durchgeführt. Die ausgewählte Planung war aber nicht finanzierbar. 2006/07 wurde ein zweiter Anlauf gestartet, bis 2011 entstanden weitere Varianten, dann wurde neuerlich ein Wettbewerb ausgelobt: Unter den aktiven ArchitektInnen der beiden Länder wurden durch Los fünfzehn mit verbindlicher Beiziehung von Statikteams zum Generalplanerwettbewerb geladen, der dann anonym juriert wurde. Präsident Gerald Fuxjäger brachte es bei der Begehung auf den Punkt: „Wie kann man in einem demokratischen Gremium kreativer Berufe mit so viel externen Auflagen wie hier zu einer qualitativen, verbindlichen Baukonzeption gelangen!?“ Das Resultat ist formal fast anonym, „ohne Handschrift“ – wie diese Altbauten ja generell, ist jedoch in allen technischen, räumlichen, funktionalen, energetischen und nutzungsvariablen Aspekten ungemein sorgfältig durchdacht und absolut nachhaltig ausgeführt.

Schönaugasse 7, 8010 Graz
Bauherrin: Kammer der ZiviltechnikerInnen für Steiermark und Kärnten, Graz
Architektur: Architektur Strobl, Graz
Wettbewerb: 05/2012
Bauzeit: 03/2013–09/2013

Reduktion der Materialien und Reduktion der Technik: hervorragendes Beispiel für einen umfassenden Bestandsumbau.

Statement des Bauherren

Fotos: Paul Ott

Schöner Holzbau mit anregenden, kindergerechten Aus- und Einblicken, phantastischen Räumen und Nischen.

Statement der Nominierungsjury

Kindergarten und Kinderkrippe Stallhofen

Verwandlung einer ungastlichen Stelle an der Hauptstraße des Ortes zu einem fröhlichen, lebenssprühenden Spiel-, Werk- und Bewegungsraum – für die Kleinen und die ganz Kleinen. Die erste Planung lag sechs Jahre zurück. Damals folgten Einsprüche aus der Nachbarschaft, ein endloses Verfahren. Die Gemeinde hielt aber am Architekten fest, der gleich gegenüber und auch sonst im Ort schon kommunale Planungen gut betreut hatte. Das pädagogische und räumliche Konzept wurde dann neu aufgesetzt. Im offenen Gruppensystem sind die Kids nicht mehr auf ihre Gruppen reduziert, können sie den ganzen Bau erfahren und organisiert nutzen. Nach endlich positivem Baubescheid wurde ab 2013 auf einer Ebene ein gut durchdachtes Raumgefüge realisiert. Gebaut in Holz, überrascht die Gestaltung durch viel Farbe, durch ungewöhnlich robuste und gewitzte Details: keine allzu „heile“ Welt, eher ein gut aufgelegtes, pfiffiges Milieu, sehr nahe am Alltag – und doch überhaupt nicht „alltäglich“.

8152 Stallhofen 113
Bauherr: Markgemeinde Stallhofen KG, Bgm. a. d. ÖkRat Vinzenz Krobath, Bgm. Franz Feirer
Architektur: Gerhard Mitterberger, Graz
Planung: ab 2008
Bauzeit: Frühjahr – September 2013

Foto: Zita Oberwalder

„Das Haus ist wie eine kleine Stadt. Die Gruppenräume haben mit dem vorherrschenden Holz etwas familiäres, im Kontrast zum Zentralraum. Da begrüßen wir den Beton, weil er klar und ruhig fürs Auge ist. Und doch: Es geht eine Linie durchs ganze Haus – mit viel Platz, hohen Räumen, natürlichen Oberflächen, klug gesetzten Durchblicken."

Carina Gebhart, Leiterin des Kindergartens

Kindergarten Susi Weigel

Die Lage ist fast idyllisch: ein Kilometer vom Ortskern, neben der Siedlung „Beim Kreuz", wo der Stadtrand ins Grün reicht und das Kloster St. Peter vor ansteigendem Waldgebiet lagert. Hier bei den Dominikanern war der Kindergarten vorher. Mehr Platz, neue Räume waren nötig, kommunaler Baugrund war verfügbar, die Planung mit einem geladenen Architekturwettbewerb zunächst gar nicht selbstverständlich, die Ausführung in Holz immerhin erwünscht. Der realisierte „Quadratling" ist nur auf den ersten Blick „streng". Von innen heraus zeigt sich ein nach allen Seiten ausstrahlendes, wohlproportioniertes Raumgefüge: zwei Gruppen und Allgemeines ebenerdig, drei Gruppen und Bewegungsraum darüber, zentriert um eine weite, helle Stiegenhalle, die allen Räumen als Vorfeld, Erweiterung, Verbindung dient; ein inneres Kreuz lichter Betonwände, ein äußerer Mantel aus regionalem Holz; Esche an den Böden, Tanne an Decken und Brüstungen, zartes und leichtes Holzmobiliar. Ein auch akustisch angenehmes, feines Etui für über 80 Kinder und 15 Betreuende. Das Ganze von Susi Weigel inspiriert, der jahrzehntelang in Bludenz ansässigen Illustratorin des „Ich bin Ich" – und vieler anderer Kinderbücher.

Rungelinerstraße 15, 6700 Bludenz
Bauherr: Stadt Bludenz, Bgm. Josef Katzenmayer
Architektur: Bernardo Bader Architekten, Dornbirn
Wettbewerb: 2010
Fertigstellung: 2013

Foto: Adolf Bereuter

Foto: Günter Richard Wett

Gymnasium Gallusstraße

Das alte Gymnasium an der Gallusstraße, gleich hinter bzw. „über“ dem Vorarlberger Landhaus, ist ein mächtiger, denkmalgeschützter Zeuge des regionalromantischen Stils, der vor 1914 aus dem Stuttgarter Raum ins Ländle wirkte. Für die nötige Erweiterung und Nachrüstung der Anlage wurde ein EU-weit offener Wettbewerb ausgelobt. Das siegreiche Projekt, in enger Kooperation mit Bundes- und Landesstellen realisiert, überzeugt vor allem durch den ortsbaulichen Ansatz der Lösung. Denn mit Bedacht auf das angrenzende, ebenfalls geschützte Park- und Bauensemble der Villa Thurn & Taxis – seit langem als Künstlerhaus und öffentlicher Grünraum genützt – ist ein Teil der neuen Kubatur (Werkräume, Sonderräume) ins Gelände eingesenkt, über schön bepflanzte und gut brauchbare Tiefhöfe belichtet und mit dem Altbau durch einen tiefgelegten Garderobetrakt verbunden. Die 16 zusätzlichen Klassen hingegen – am anderen Ende dieser „Substruktionen“ – liegen in einem als „Pavillon“ deutlich abgesetzten, an der Hangkante platzierten Neubau. Und der bietet klar organisierte Raumschichtungen rund um eine drei Etagen übergreifende, polyfunktionale innere Halle. Resümee der Nominierungsjury: „Ein komplexes, vielschichtiges Schulprojekt – mit außergewöhnlichen Rahmenbedingungen – in einem sensiblen Umfeld exemplarisch umgesetzt.“

Gebäude und Einrichtungsgestaltung sind im vorliegenden Projekt präzise aufeinander abgestimmt. Außenraumgestaltung, Kunst und Bauprojekt stehen ebenfalls in Entsprechung zur Bauaufgabe.

Statement der Nominierungsjury

Gallusstraße 4, 6900 Bregenz
Bauherr: Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), Wolfgang Gleissner, Hans-Peter Weiss
Architektur: Hein-Troy (Wettbewerb), HEIN Architekten (Matthias Hein), Bregenz (Generalplanung)
Kunst am Bau: Gerold Tagwerker, Wien
Wettbewerb: 2009
Fertigstellung: 11/2013

Foto: Eduard Hueber

Bürogebäude 2226

Ein Turm in dichtem Kalkputzkleid „leuchtet“ den gläsernen Firmenboxen rundum am Millenniumpark Lustenau „heim“. Der Architekt agiert hier nicht nur mit als Bauherr (das Haus wird zur Hälfte vom Architekturbüro benutzt und bespielt), er riskiert darüber hinaus, ein Experimentalgebäude in allgemeiner und fachlich kontroversieller Relevanz vorzustellen. Dieser Mehrzweckbau unternimmt es, auf Heizung, Lüftung, Kühlung im üblichen Sinn zu verzichten. Allein die Material- und Konstruktionswahl soll diese Faktoren regeln: dicke Ziegelwände, extrahohe Räume, reduzierte Fensteröffnungen (nur 16 % der Fassadenfläche), tiefe Leibungen, extrem kompakte Hüllform; Energieeinträge nur aus der Abwärme der Nutzungen, der Geräte, des Sonneneinfalls; Lüftung und Kühlung mit wenigen, ferngesteuerten Klappen selbst regulierend. Eine thermisch ungemein träge Hausmasse, die alle heute gängigen, zum Teil hoch technisierten Dämm-, Heiz-, Lüftungs- und Kühlungssysteme mit einem Schlag für obsolet erklären will. Das Haus ist eine Provokation, im positiven Sinn, es könnte sogar noch radikaler, noch roher, berührbarer und alltäglicher sein, als sein nur teilgenutzter, idiosynkratischer Zustand jetzt vermittelt. Ein richtiger „Stein des Anstoßes“, ein monumenthaftes Zeichen, dessen Logik und Wirkung auf dem Prüfstand steht.

Milleniumpark 20, 6890 Lustenau
Bauherr: AD Vermietung OG, Dietmar Eberle, Alexander Kantner, Lustenau
Architektur: Baumschlager Eberle Lustenau GmbH, Lustenau
Planungsbeginn: 01/2006
Bauzeit: 02/2012–04/2013

Die experimentelle Herangehensweise erfordert einerseits Mut und Risikobereitschaft und bietet andererseits die Möglichkeit, wichtige Erkenntnisse und allgemeingültige Kriterien für die Zukunftsfähigkeit von Bauten zu erlangen.

Statement der Nominierungsjury

Eine wesentliche Qualität des Projektes ist die Verbesserung des städtebaulichen Umfeldes. Der Campus inklusive der gemeinschaftlichen Einrichtungen ist über die Funktion als Universität hinaus öffentlich zugänglich. Ein Ort der Begegnung wird dadurch spürbar möglich.

Statement der Nominierungsjury

Campus WU

Die neue Wirtschaftuniversität ist ein echtes Stadtentwicklungsprojekt. Der Campus in Wien/Leopoldstadt füllt die Nahtstelle zwischen Prater, Messe und dem Südrand des Stuwerviertels mit einem lebhaft genutzten neuen Quartier. Hier pendeln nun nicht nur täglich tausende Studierende und hunderte Lehrende ein und aus, das Areal hat auch viele Geschäfte, Restaurants, Büros, Säle und Angebote für externe Veranstaltungen, und ist daher auch an Wochenenden belebt. Am deutlichsten ist der Campus über die „Magistrale“ nordwärts zur urbanen Nachbarschaft geöffnet und durchgängig. Auch die spezielle Organisation der Garagenzu- und -ausgänge sorgt für Leben und Bewegung auf den Platzräumen – zwischen den als signalhafte Objekte von internationalen Teams sehr unterschiedlich gestalteten Gebäuden. Bei der ausführlichen Besichtigung überzeugte die Jury vor allem das zum „Viertel Zwei“ hin situierte Teaching Center: ein Hörsaal-Cluster im lässig rostigen Cortenstahlkleid, der das Motto universitärer Offenheit und Kommunikation bei simultan individueller Verortung räumlich virtuos und gelassen verwirklicht – in einer hellen und übersichtlichen inneren Landschaft von auf- und abgetreppten Lernplateaus, welche die Hörsäle überlagern, aufschließen, umfassen und durchweben – reich an Durchblicken, Übergängen aber auch Nischen und Verbindungen zu Freiterrassen, die in weiten Rampen wieder zur Hauptebene finden.

Welthandelsplatz 1, 1020 Wien
Bauherr: Projektgesellschaft Wirtschaftsuniversität Wien Neu (Bundesimmobiliengesellschaft/ Wirtschaftsuniversität), Wien
Architektur: BUSarchitektur – Laura P. Spinadel, Wien und Carmen Pinós, CRABstudio, Hitoshi Abe, NO.MAD, Zaha Hadid
Landschaftsarchitektur: BUSarchitektur mit BOA büro für offensive aleatorik & Landschaftsarchitektur Hannes Batik/ Stefan Schmidt, Wien
Wettbewerb: 2007/2008
Fertigstellung: 2013

Foto: BOAnet.at

Das Projekt reagiert überzeugend auf die örtliche Topographie und auf sein städtebauliches Umfeld und ist ein überzeugendes Beispiel für das soziale Engagement öffentlicher Auftraggeber in Wien.

Statement der Nominierungsjury

Pflegewohnhaus Baumgarten

Im Zug der Geriatriereform der Stadt Wien entstanden acht große Pflegewohnhäuser samt internen und öffentlichen Therapiestationen. Dieses an der Hütteldorferstraße, nahe der U3-Station, hat 326 Bettplätze, meist in Einzelzimmern, betreut vom 300 Personen umfassenden Fachpersonal. Das Areal war 1901 als Kaserne des Landwehr-Infanterieregiments Nr.1 überbaut worden, gehörte der Stadt Wien, war unter Stadtrat Julius Tandler 1922 Versorgungsheim geworden. Für die Umwandlung zu heutigen Standards wurde 2007 ein Planungswettbewerb durchgeführt, bei dem nicht zuletzt der Umgang mit den in Sichtziegel- und Putzarchitektur gestalteten Altbauten zur Diskussion stand. Das siegreiche Projekt ersetzte die Pavillons am Nord- und Ostrand mit leicht und transparent wirkenden Neubauten und schuf eine angenehme, auch öffentlich nutzbare grüne Mitte im Straßengeviert. Niedriger als der Vorgängerbau und nach Norden durch die Separierung in klar getrennte Trakte auch durchlässiger, findet die neue Architektur den richtigen Konnex zu den kleinteiligen, nördlichen Nachbarbauten und zeigt auch innenräumlich, in der Materialsprache sehr einladende, gut gegliederte, übersichtliche und zugleich „geborgene“ Verknüpfungen all ihrer Teile mit den im leicht geneigten Terrain überall schwellenlos zugänglichen Außenräumen. Das ehemalige Stabshaus am Südrand samt Offiziershäusern wurde revitalisiert, ein Teil als Kindergarten, in den anderen kommt die Bezirksverwaltung. Unter den Neubauten dieser Art in Wien wohl der gelungenste.

Seckendorfstraße 1, 1140 Wien
Bauherr: Stadt Wien vertreten durch den Krankenanstaltenverbund (KAV)
Architektur: ARGE GZ Baumgarten: Ganahl-Ifsits Architekten, Silbermayer-Welzl Architekten, Fritsch, Chiari & Partner, Wien
Landschaftsarchitektur: Rajek Barosch Landschaftsarchitektur, Wien
Wettbewerb: 2007
Baubeginn: 2011
Fertigstellung: 2013

Foto: Werner Huthmacher

BHP'14

BAUHERRENPREIS DER ZENTRALVEREINIGUNG DER ARCHITEKTINNEN UND ARCHITEKTEN ÖSTERREICHS

Der ZV-Bauherrenpreis 2014 wurde am 14. November 2014 im Odeon in Wien verliehen. Im Anschluss werden alle Preisträger und nominierten Projekte in der Reihe „Architektur im Ringturm" ausgestellt.
Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Eröffnung: 17.11.2014 | 18:30
Ausstellungsdauer 18.11. 2014 bis 16.01.2015
Ort: Ringturm, Schottenring 30, 1010 Wien
Öffnungszeiten:
Montag–Freitag, 9.00–18.00
24.12., 31.12. und Feiertags geschlossen

www.vig.com
www.wst-versicherungsverein.at

Informationen zum ZV-Bauherrenpreis 2014 unter www.zv-architekten.at

Österreichs beliebtestes und meistgelesenes Architektur-magazin.*

öffnet räume im kopf.

das abo von architektur.aktuell
architektur-aktuell.at

architektur.
aktuell

* Laut einer Umfrage durch das Dr. Peter-Hajek-Institut vom Juli 2014.

Die Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs dankt folgenden Institutionen und Unternehmen für die großzügige Unterstützung:

Förderer

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
KUNST

WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNGSVEREIN

ALUKÖNIGSTAHL

bene

Sponsoren

WALTER KNOLL

Wien! voraus Architektur Stadtgestaltung

StaDt+Wien

Brauunternehmung GRANIT GRAZ

Bau | kul | tur Burgenland/
Land Burgenland

Bundeskammer der Architekten
und Ingenieurkosulenten

EVN AG

Fritz Hansen

IPM Schober Fenster GmbH

Kammer der Architekten und
Ingenieurkonsulenten für Wien,
Niederösterreich und Burgenland

Ottakringer Brau AG

pro Holz Austria

IC Projektentwicklung GmbH

Semmelrock Stein+Design
GmbH & CoKG

Vielnascher & Gerstl GmbH –
Holz Fürst/Renofit

Weingut Bründlmayer

Zumtobel Licht GmbH

Die ZV dankt allen Personen – BauherrInnen, ArchitektInnen, NutzerInnen – die der Jury den Zugang zu den einzelnen Gebäude ermöglichten und für erläuternde Auskünfte Rede und Antwort gestanden haben sowie den Jurorinnen und Juroren für ihre sorgfältige Arbeit.

Für die vorbildliche Organisation der aufwändigen Juryreisen und der Preisverleihung Dank an: Evelyn Appinger, Antonia Raneburger und Katrin Stingl, für die Gestaltung des optischen Auftrittes des BHP'14: Erich Monitzer/Fineline

Impressum

Verleger | Publisher
Medecco Holding GmbH
Loquaiplatz 12
1060 Wien, Austria

Managing Directors
Stefan Kaltenbrunner, Georg Pirker

Redaktion | Editorial Team
Matthias Boeckl (Chefredakteur | editor in chief)
Isabella Marboe (im)
Claudia Rinne (ri)
Gerald A. Rödler (rö)

Sonderheft | Wettbewerbe | Bauherrenpreis
Franziska Leeb

Online Redaktion
Gudrun Hausegger
Kazuo Kandutsch

Grafisches Konzept | Graphic Design
hauser lacour kommunikationsgestaltung

Layout
Martin Gaal
Ursula Szorger

Adresse | Address
Loquaiplatz 12/1/8, 1060 Wien, Austria
Tel. +43 1 353 6000-37
Tel. +43 1 353 6000-36
architektur.aktuell@ architektur-aktuell.at
www.architektur-aktuell.at

Mitarbeiter dieser Nummer | Contributors to this issue
Otto Kapfinger (Jurytexte), Franziska Leeb, Katrin Stingl

Advisory Board
Dominique Boudet, Paris
Andrej Hrausky, Ljubljana
Anne Lacaton, Paris
Wolfgang Jean Stock, München
Eyal Weizman, London-Tel Aviv
Bradley Wheeler, Los Angeles

Anzeigenleitung | Advertising | Showcase
Bernd Mandl
Tel. +43 1 353 6000-34
bernd.mandl@ architektur-aktuell.at

Offsetdruck | Printed by
Grasl FairPrint, 2540 Bad Vöslau, Austria, www.grasl.eu
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier-TCF.
Printed on acid-free and chlorine free bleached paper-TCF. Printed in Austria.
ISSN 0570-6602 AAKTA7 48 (415 Supplement) 1–41 (2014)

Verlagsort | Published in Wien | Vienna
Herstellungsort | Produced in Bad Vöslau | Austria
Erscheinungsort | Distributed from Wien | Vienna
Verlagspostamt | District post office 1060 Wien P.b.b.
Einzelheft | Single issue 2014 € 14,80 plus Versandkosten | plus carriage charges
Abonnement | Subscription 2014:
Austria € 157,–, other countries € 177,–
Studenten | Students: Austria € 49,–, other countries € 69,–
Test-Abo 4 Hefte | 4 issues 2014: Austria € 19,90, other countries € 39,90
www.architektur-aktuell.at
inkl. MWSt und Versandkosten | incl. VAT and carriage charges
Für Studenten bei Bezug direkt vom Verlag (gegen Inskriptionsbestätigung) | Students (evidence of registration required)

Das Abonnement für Einzelbezieher gilt mit Bezug des ersten Heftes jeweils für ein Jahr mit der in der Preisliste für einen vollen Jahrgang angegebenen Anzahl von Ausgaben. Abbestellungen innerhalb dieser Laufzeit können nicht entgegengenommen werden. Das Abonnement der Zeitschrift verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht bis 2 Monate vor Ablauf des Abonnements beim Verlag eine schriftliche Kündigung eingegangen ist.

architektur.aktuell erscheint deutsch/englisch, 10 Hefte pro Jahr, davon 2 Doppelnummern plus Sonderhefte. **architektur.aktuell is published in German/English**, 10 issues a year incl. 2 double issues plus special issues

Urheberrecht
Mit der Annahme eines Beitrags zur Veröffentlichung erwirbt der Verlag vom Autor alle Rechte, insbesondere das Recht der weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken mit Hilfe fotomechanischer oder anderer Verfahren. Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendungen im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Waren- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Eigentümer und Copyright-Inhaber: © 2014 Medecco Holding GmbH/Wien

Copyright
On accepting a contribution for publication, the publishing house attains all the rights to said contribution, especially the right of further publication for commercial purposes with the aid of photo-mechanical or other means. The magazine as well as each of the contributions and illustrations contained therein are protected by copyright. Any use not expressly permitted by copyright law requires the prior written consent of the publisher. This applies in particular to reproduction, reworking, translations, micro-filming and the storage and reworking in or for electronic systems. Photographic reproduction, microform, electronic data-base, video-disks, broadcasting or any other reproduction of text, figures, or tables from this journal is prohibited without permission obtained from the publishers. The use of registered names, trademarks, etc. in this publication does not imply, even in the absence of a specific statement, that such names are exempt from the relevant protective laws and regulations and therefore free for general use. Ownership and Copyright: © 2014 Medecco Holding GmbH/Wien

Mit einem + gekennzeichnete Beiträge sind bezahlte Einschaltungen.
Contributions marked with + are paid announcements.

Indexed in: IBZ – Internationale Bibliographie geistes- und sozialwissenschaftlicher Zeitschriftenliteratur; IBR – Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur

1. Halbjahr 2014 | at 1st half-year 2014
Druckauflage | Circulation: 8.703

Dieses Produkt entspricht dem Österreichischen Umweltzeichen für schadstoffarme Druckprodukte (UZ 24), UW-Nr. 715
Grasl FairPrint, Bad Vöslau, www.grasl.eu

Golden Pixel Award 2009

Für alle, die von einem Schließsystem mehr erwarten.

blueSmart

Clever. Komfortabel. Flexibel.

+ Schlüsselbetätigtes System
+ Virtuelle Netzwerk-Technologie
+ Intellignete Befehlsverbreitung
+ Rückprotokollierung von Zylinderdaten an die Zentrale
+ Online-Komfort zum Offline-Preis

Mit blueSmart tritt die neue Generation elektronischer Zutrittsorganisation an. Wo Sie bisher bei Offline-Systemen Türzylinder vor Ort programmieren mussten, gibt es jetzt das komfortable System blueSmart. Bei dieser revolutionären Technologie bilden Aufbuchleser, Schließzylinder und Schlüssel ein effizient kommunizierendes virtuelles Netzwerk. Der blueSmart Schlüssel transportiert dabei die Befehle innerhalb des Systems. Richtig clever wird es, weil der intelligente Schlüssel auch Informationen der Türzylinder speichert und diese dann beim nächsten Schließvorgang weitergibt. So verbreiten sich beispielsweise Sperrbefehle bei Schlüsselverlust rasant schnell innerhalb des Gebäudes. Mehr Intelligenz geht kaum. Mehr Informationen schon: T +43 62467 2226-0.

Film ab!
Mehr erfahren Sie
unter www.winkhaus.at

Always precise WINK HAUS